







# Zu Beginn der Herbst- und Wintersaison

empfehle meine ausserordentlich reich aus Neuheiten sortierten Lager in

Herren- und Damen-Konfektion, Kleider- und Kostümstoffen,  
 ∴ aparten Blusenflanellen und in allen anderen Artikeln ∴

zu sehr billigen Preisen

## H. TAITZA, Neumarkt 18.

Gegründet 1881.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gegründet 1881.

### Geschäfts - Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntniss,  
 daß sich meine

### Buchdruckerei

von heute ab

### Marienstrasse 3

befindet. Für die mir bis jetzt erwiesene Aufmerksamkeit  
 bestens dankend, bitte ich, mich auch in meinem neuen  
 Unternehmen unterstützen zu wollen.

Merseburg, 6. September 1912.

Rich. Wente, Buchdrucker,  
 vorm. Paul Steiner.

Die beste Würze ist und bleibt

**MAGGI'S Würze.**

empf. von Paul Wäther Nachf., Inh. Alfred Weidling, Markt 9.

### Geschäfts-Gröfzung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich wieder die

### Bäckerei und Konditorei

Delgrube 4.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute und  
 schwachste Ware zu liefern und Bitte, mein Unter-  
 nehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Merseburg, den 28. September 1912.

Hochachtung Walter Lange.

### Möbel -

#### Ausstattungen,

nur solide, zum größten Teil  
 selbstgefertigte Fabrikate, em-  
 pfehle in größter Auswahl, als  
 sehr preiswerth, unter Garantie

P. Pertz Tischlermtr.  
 Breite Str. 3.



**Spratt's  
 Hundekuchen**

Fressen alle Hunde gern —  
 seit 49 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert  
 reinem Fleisch und Weizen-  
 mehl — nicht aus gewürzten  
 Abfällen, wie die nur schein-  
 bar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's  
 Hundekuchen, Geflügel- und  
 Kükkenfutter bei:

Carl Eckardt.

### Wagenleidenden

teile ich gern und unentgeltlich  
 mit, wie ich von quälenden Blasen  
 und Verdauungsbeschwerden be-  
 freit worden bin.

H. Arnold, Lehrer in Goslar



Empfehle mein gross. Lager

### Uhren und Goldwaren

zu billigsten Preisen.

Streng reelle Bedienung und Garantie  
 Reparaturen gewissenhaft und preiswert.

### Hugo Jahn, Entenplan 1.

Inhaber: Otto Sadelkow, Uhrmacher.

Absolvent der Glashütter Uhrmacherschule.

### Fleischerei Robert Reichhardt, Burgstr. 16

Tel. 378

Sub: Rud. Schubert

Tel. 378

empfehle **1a Fleisch- und Wurstwaren**

reelle Ware.

Saubere Bedienung.

Am Mittwoch erfolgt Lieferung frei Haus.

### Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG

Markt 19, 1. Eeg.

Tel. 442.

Sprechst. v. 8—6.  
 Sonntags v. 8—1.

Inh.  
 Hubert Totzke,  
 Dentist.

# Grosser Saison-Eröffnungsverkauf

im

## neuen Geschäfts-Lokal Entenplan 8.

Haupteingang im Zuge der Kleinen Ritterstrasse neben Frahnert, zweiter Eingang vom Entenplan aus.

∴ Bedeutend vergrösserte Auswahl in allen Artikeln. ∴

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Während der ersten Verkaufswoche besondere Vergünstigungen in Bezug auf Rabattgewährung  
 sowie hervorragend billige Sonderangebote in allen Abteilungen.

## Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Kaufhaus für Modewaren und Aussteuerbedarf.

Siehe 3 Beilagen.







**Albrechts**  
**Natur-Heilanstalt**  
 Halle a. S., Friedenstr. 23.  
 Telefon 2698. Prospekt frei.  
 Gewissenhafte Behandlung bei  
 allen Krankheiten. Nachweislich  
 gute Erfolge; auch bei veralteten  
 Fällen. Langjähr. Erfahrungen.  
**Frauen-Krankheiten**  
 behandelt Frau Luise Albrecht

**Rucksäcke**



empfeht  
**Hans Käther, Markt 20**

Unsere  
 neuesten  
**Möbel**  
 Katalog 1912  
 senden wir Ihnen auf Verlangen  
 umsonst.

Wir verkaufen Möbel, Betten,  
 Wäsche, Herren- und Damen-  
 Garderobe etc. auf bequeme  
 Teilzahlung und richten die  
 Zahlungsweise ganz nach  
 Wunsch der Käufer ein.

**Eichmann & Co.**  
 Gr. Ulrichstr. 51,  
 Eingang Schulstrasse  
**Halle a. S.**  
 6 Schulstr.

**Salamander-  
 Stiefel!**  
 Beste Marke. Grosse Auswahl.  
**R. Schmidt, Markt 12.**

Mein  
**Fussboden-  
 Glanzlack**  
 mit  
**FARBE**  
 streicht sich kinder-  
 leicht u. trocknet über Nacht.  
**Reinhold Rietze,**  
 Kaiserstr., Rossmarkt

**Hüte**  
 zum  
 Garnieren und modernisieren  
**Frau Forneck, Markt 16, II, 1**

**Bekanntmachung.**

**Die Kreis-Sparkasse**

des Kreises Merseburg

verzinst alle Einlagen zu 3/4 Prozent vom Tage nach der Ein-  
 zahlung bis zum Tage vor der Abhebung.

Die Letztere kann ohne Kündigung auch bei großen Beträgen  
 erfolgen, falls der Kassenbestand dieses gestattet.

Merseburg, den 27. September 1912.

Kuratorium der Kreis-Sparkasse.

Der Vorsitzende. Graf d'Haussonville, Königlich Landrat.

**Geschäfts-Verlegung.**

Einem geehrten Publikum von Merseburg zur gef. Kenntnis,  
 daß ich am heutigen Tage meine

**Mas- und Reparatur-Werkstatt**  
 nach **Lenauer Str. 26, bis a bis Blumenthalstr.**,  
 verlegt habe. Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte  
 Vertrauen bestens dankend, bitte ich, daselbe mir auch fernerhin  
 bewahren zu wollen.

Merseburg, den 28. September 1912.

Schachtungsvoll

**Paul Mehne, Schuhmacher.**

Untertigung seiner Maßarbeit. Spez. für Blattfüße. Repara-  
 turen prompt und preiswert.

**Rheinperle Solo**  
 Margarine, die Eilmarken der Branche, ersetzen  
**feinste Butter**  
*Rheinperle and Solo*  
 sind in Geschmack, Aroma und Dekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger.  
 Überall erhältlich.  
 Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinsen, S. m. b. H., Soest (Rheinl.)

**Handelskurse**  
 für junge Mädchen und Damen  
 sowie Herren.  
**Beginn 1. Oktober.**  
 Dauer 6 Monate.  
 Mässig. Honorar. Prospekte gratis.  
 Nähere Auskunft im Bureau.  
**Carl Giesoguth's**  
 Unterrichts-Institut,  
 Halle a. S., Rathausstr. 6.

**Schriftliche Arbeiten**  
 jeder Art in **Rechtsachen** und  
**Buchführung** führt sachgem. aus  
**Paul Sonnenschildt**  
 Gotthardstrasse 27, rechts, 1 Treppe.  
**Bliffie-Prefferei,**  
 iach und hoch, wird jederzeit  
 außer angefertigt  
 Derm. Haar fen., Markt 3.

**Billigste Bezugsquelle in:**  
**Emaillwaren und**  
**Wirtschafts-Artik.**  
 finden Sie bei  
**Alfred Becher, An der Geisel,**  
 Nahe am Markt, Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Globin**  
 bester Schuhputz  
 In Dosen zu 10, 15 und 20 Pf  
 überall zu haben.  
 Allein-Fabr. Fritz Schulz jun.,  
 A.-G., Leipzig.

**Harmoniums**  
 die weltberühmte Marke  
**Mannborg**  
 von Mark 100 bis Mark 2000 in grosser Auswahl  
 allein bei  
**C. Rich. Ritter, Halle a. Saale**  
 Grossh. Sächs. Hoflieferant  
 Filiale Merseburg: Ober-Burgstr., Vertr. Rud. Meckert

Die  
**Buchdruckerei von Th. Rössner**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von  
 Visitenkarten | Geschäftsbriefen  
 Verlobungskarten | und Umschlägen  
 und -Briefen | Rechnungen  
 Glückwunschkarten | Formularen  
 Trauerkarten | Werken und  
 und -Briefen | Zeitungsbeilagen  
 Geschäftskarten |  
 in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.  
 Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

**Färberei K. Mauersberger**  
 Filiale: Merseburg, Markt 15.  
 Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und  
 Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,  
 Handschuhen usw.  
**Gardinen-Wäscherei.**  
 Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung



Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Der Internationale Handelskongress in London...

Die vielfachen Klagen der Industriellen über die losemann...

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Sept. Die im Mittelalter erbaute, bekannte Burg...

Haushaltsausschüsse überwiesen. Ein tödlicher Unfall ereignete sich...

Aken, 27. Sept. Prinz Joachim ist bei seinem ersten Jagdbeleg...

Saalfeld, 27. Sept. Die Stadtverwaltungen von Saalfeld...

Zerbst, 28. Sept. Bei der Zwangseingliederung des Hotels...

Kottbus, 27. Sept. Heute mittag brannten, wie der „Niederläufiger Ate“...

Weimar, 27. Sept. Infolge Hinreichens des Herzogs Franz Joseph...

Eisenach, 27. Sept. Der Gemeinderat wählte heute den Stadtbauinspektor...

Leipzig, 27. Sept. Auf den Schloßwiesen im Leipziger Vorort...

selbst ins Waisenhaus gebracht werden sollte, riß es sich plötzlich los...

Dresden, 27. Sept. Unter den heutigen Fleischern ist wegen des Wats der Stadt...

Vermischtes.

Die Fleischverkäufungen in Köln. In der Köhler Stadtverordnetenversammlung...

Die Wochtarneuwoche der Großherzogin von Baden...

Große Unterschlagungen beim Bayerischen Frauenverein vom Roten Kreuz.

Der langjährige Kassierer des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz...

Vom Merseburger Rathaus.

Bei den vor einiger Zeit von mir und von anderer Seite publizierten historischen Reminiscenzen...

Während die reiche Ornamentik am Portal mit ihren Zieren, Wappen und Inschriften...

Wir wollen also lediglich diese für gewöhnlich neuen Geunungen näher betrachten...

8. Oktober 1720 unter der Regierung der Herzogin Elisabetha...

das bisherige „Rath- und Gewandhaus“ am Markt, das nun das „Neue Rathaus“ heißt...

Über dem Portal ist das Sachsen-Merseburgische Herzogs-Wappen in hundert Ausföhrung...

Es ist somit deutlich, daß diese Ornamentik und Inschriften nicht ursprünglich...

Wir wissen wir auch, was früher hier gemeint ist und erfahren bei dieser Gelegenheit auch...

Der Chronist Valpius (1700) berichtet: „Das am Markte stehende sehr nützliche Kaufhaus, welches 1524 (also unter dem 1514-1526 regierenden Bischof Wolph) zu bauen angefangen und 1528 (also unter dem 1526-1535 regierenden Bischof Vincenz) bis auf alle Giebel vollbracht worden, hat in die 7000 Gulden gekostet.“

Es ist also früher über dem Portal das Wappen von Bischof Vincenz (Stiftskreuz und 3 Kolen) gewesen, der zur Zeit der Vollendung des Hauses 1528 Landesherzog von Merseburg war...

Der Rathaus-Wappengiebel hat als Wappenschild das Merseburger Stadtwappen mit den 4 Domtürmen, dem Stiftskreuz und dem Saupf von St. Johannes dem Täufer...



**Strümpfe!**  
**Hugo Käther**  
 Schmale Str. 21.

**Rechnungs-  
 Formulare**  
 in 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen hält stets  
 vorräthig  
 Buchdruckerei Th. Köhner,  
 Merseburg.

**Alle Inserate**  
 für auswärtige Zeitungen  
 befördert schnell und ohne Auf-  
 schlag  
**Merseburger Correspondent**  
 Abt. Annoncen-Expedition.

Neue  
**Braunschweiger  
 Gemüse-Konserven**  
 empfiehlt billigt  
**Adolf Künede,**  
 Gutenbergstr.

Feinste  
**marinierte Seringe**  
 empfiehlt billigt  
**Paul Käther Nachf.**  
 Fernruf 843. Markt 9.

**Winter-Äpfel  
 und Birnen**  
 empfiehlt  
**Carl Warnke, Gezierplatz.**  
**Obst-Verkauf.**

Gute haltbare  
**Winteräpfel und Birnen**  
 verkauft  
**Gustav Müller, Neuschauer Str. 2,**  
 im Hofe.  
 Schwedische

**Breißelbeeren**  
 treffen Montag früh wieder ein  
 bei  
**Emil Wolff.**

**Breißelbeeren**  
 sind wieder eingetroffen und  
 offeriere solche billigt  
**Paul Käther Nachf.**  
 Fernruf 843. Markt 9.

NACH PROFESSOR GRAHAM  
**AMBROSIA  
 BROD u. CAKES**  
 GERICHKE-POTSDAM  
 Verträgt den schwächsten Magen  
 schon nach dem Frühstück.  
 ECHT bei:  
**C. L. Zimmermann, Burgstr.**

**Goldaten:**  
 Briefmarken,  
 gummiert und perforiert, hält  
 vorräthig  
**Th. Köhner, Buchdruckerei,**  
 Merseburg, Deligrade 9.

**Schürzen!**  
**Hugo Käther**  
 Schmale Str. 21.

**Wegen Umzug**

nach  
**Entenplan 11 (Haus)**  
 bleibt mein Geschäft

am Montag den 30. d. M. geschlossen.

Die Eröffnung meines neuen Geschäftshauses  
 erfolgt **—** Dienstag den 1. Oktober. **—**

**Paul Ehler, Merseburg.**  
 Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Neu! **Spielwaren.** Neu!

**Dauerwäsche!**  
**Hugo Käther**  
 Schmale Str. 21.

**Meine Wohnung**  
 befindet sich jetzt  
**Lenauer Str. Nr. 26,**  
 bis a bis Blumenthalstr.  
 Dies den geehrten Vereinen  
 zur gefl. Kenntnis und Balte mich  
 bei vorkommenden Theater-Ver-  
 anstaltungen beifens empfohlen.  
**Frau Mehne, Coufense.**

**Neueste Schlager**  
 in  
**Grammophonplatten.**  
 Liebeslaube, Mariachen, Auto-  
 lieben, der liebe Augustin, Vogel  
 flieg in die Welt hinaus, Die schönste  
 Arie und viele andere Auf-  
 nahmen in enormer Auswahl.  
**Julius Grobe,**  
 Mühlwerfer, Friedr. 12 u. 12 a.



Emaillenschilder in allen Größen.

**Zum Umzug**  
 empfehle mein reichhaltiges  
**Tapeten-Lager**  
 zu billigen Preisen. Kleinere  
 Netze zu jedem Preis.  
**A. Weibgen W.,**  
 Markt 8.



**Naether's Reform-  
 Kinderstuhl!**  
 Umgekl. u. gross. Tisch  
 u. reis. Spielvorrichtung.  
 Nur Naether's uns verstellbare Bänntische u.  
 einbautele, Sicherheits-Verschl. hier absolet Sicherheit,  
 gegen das Herausbrechen des Kindes unter dem  
 Tisch, sowie gegen d. Heranfallen durch Selbst-  
 stürzen oder Nachhängen der Rückenst. Jede besorg.  
 Mutter verl. ausd. Naether's  
 Kinderst. Das Beste v. exist. Man prüfe!  
 Zu haben in größter Auswahl bei  
**Emil Burche,**  
 Neumarkt 14.

**Schuhwaren:**  
 empfiehlt in großer Auswahl zu  
 billigen Preisen  
**Burgstr. 11,**  
**Otto Nibel, Reparaturen lat.**

**Matulatur**  
 hält stets vorräthig u. empfiehlt  
 Buchdruckerei Th. Köhner,  
 Merseburg, Deligrade 9.



**Schlipse!**  
**Hugo Käther**  
 Schmale Str. 21.

**Otto Dobkowitz**

Entenplan 9 Merseburg Entenplan 9

Spezial-Abteilung:

**Herren- und Knaben-Garderobe**

<b>Reinw. Knaben-Anzüge</b> 7 <sup>50</sup> Hochgeschl. Kittelform, d'grau, u. grün, solide derbe Winterware, Alter b. 8 Jahr	<b>Knaben-Anzüge</b> 12 <sup>50</sup> Neueste Sportfasson, 1 u. 2 reihig, prima Stoffe, engl. Art, guter Sitz
<b>Knaben-Schul-Anzüge</b> 8 <sup>50</sup> Hochgeschl. Kittelf. od. Jackott, 2reih., d'grau mel., Fischgratm., Alter b. 10 Jahr	<b>Knaben-Pyjacks</b> 16 <sup>00</sup> Neueste 2reih. Fasson, aufgesetzt Taschen, prima Stoffe

**Herren-Anzüge u. Ulster**

<b>Anzug</b> 32 <sup>00</sup> aus prima Stoff., engl. Art, d'braun- blau u. grün meliert, beste Ausfüh.	<b>Ulster</b> 31 <sup>00</sup> braun meliert, Diagonal, Cheviot, 2reihig, mit angewebtem Futter
<b>Anzug</b> 38 <sup>00</sup> mod. Noppenstoff, rostfarb., braun- blau, grün meliert, solide feine Must.	<b>Ulster</b> 38 <sup>00</sup> div. braun. Flausch, elegante Aus- führung, guter warmer Stoff

Der Schlager der Saison:

**Hirth-Hut**

in vielen modernen Farben, neu eingetroffen.  
 Alleinverkauf für Merseburg: Otto Dobkowitz. **2<sup>90</sup>** M.



# 00

## Cinophon - Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend bis Dienstag.  
Stürmische Fahrt auf einer Biermaister-Barl. Naturaufnahme.  
Die streitenden Mieter. Humorist.  
Des Einfiedlers Pflichttreue. Drama.  
Der Ribale im Koffer. Humorist.  
Neuer Anfang. Drama.  
Im Erlenhof. Tonbild.  
Die Manoe der Desinfektion. Kolle Bosse.

## Mutterliebe und Leiden.

Bauend. Drama aus dem Leben.  
Spieldauer 1 Stunde.

# 00

## Miets-Quittungs-Bücher

für mehrere Jahre ausreichend empfiehlt billigste  
Buchhandlung Th. Köhner, Merseburg, Klarbe.

## Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.

Montag den 7. Okt. abends 6 Uhr  
General - Versammlung in der Koffer-Wikhelms-Halle.  
Tagesordnung:  
1. Beschlusseinführung über Auflösung der Kasse.  
2. Vorstands- u. Neuwahl.  
3. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

## Evng. Arbeiter-Verein.

Sonntag den 29. September, abends 8 Uhr,  
Vortragsabnd im Restaurant zur guten Quelle.  
Thema: Reisebilder und Heimatklänge.  
Ref.: Herr Sup. Prof. Withorn.  
Unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen bitten wir, recht zahlreich zu erscheinen. Niederbücher mitbringen. Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.



## Verein der Bäckergesellschaft zu Merseburg

feiert Sonntag den 29. September sein  
24jähr. Stiftungsfest in den Räumen des Establishments „Rantenburg“. Von nachmittags 8 Uhr an  
Lanzchen u. Geflügelanstegeln.  
Necht zahlreiches Erscheinen der Herrn Meister und werden Gäste wünscht.  
Der Vorstand.

## Turnverein Kößchen-Benna.

Sonntag den 29. September findet unser  
Retruten - Abschiedsball statt. Freunde und Gönner der Turnfache sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

# Schützenhaus.

Seute  
großes Familien-Unterhaltungskonzert der hier so beliebten Gesellschaft Mittel-Herfurt.  
Um gütigen Besuch bittet Carl Stein.



Von Dienstag nachmittag sieben große und kleine  
**Bremer Läufer Schweine**  
bei mir zum Verkauf  
Ludwig Schnellhardt, Gafth. nr. Lінде.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)  
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel  
**Seifix**  
wäscht selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbeiche.  
Ein Versuch überzeugt!

### „Seifix“ bleicht fix!

## RAUMANN'S weltberühmte Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschebeseitigen und zur modernen Kunstnäherel.  
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Nachzahlung. Rechte Garantie. Unterrichts gratis.  
Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.  
Wringmaschinen mit prima Gummiwalzen.  
Neue Bezüge auf alle Wringmaschinen sofort.  
**H. Baar, Merseburg, Markt 3.**  
Nähmach.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.

Vorzüglich Lederputz-Creme Union Augsburg  
**Kavalier**  
Das Beste vom Besten  
"Kavalier"  
Ihrer Schuhwerk zugehörig  
ist eine kleine Welt im  
„Kavalier“  
Ihr Erfolg ist vorbestimmt.

## Else Ritter

Lehrerin für Gesang, Klavier-, Gitarre- und Lautenspiel  
erteilt regelmäßig zweimal wöchentlich (Mittwoch und Samstag) in Merseburg Unterricht. Einige Stunden können an den betreffenden Tagen noch belegt werden.  
Beste Referenzen stehen zu Diensten. Gefällige Anmeldungen werden erbeten nach  
Halle (Saale), Landwehrstr. 17. Telefon 135.

## W.-K.-V. „Jungdeutschland“ zu Merseburg.

Übung am Sonntag den 29. Septbr. d. J. mit W.-K.-V. Weihenfelds.  
Samstag vor der Füllkaserne. Umarmung 2 Uhr 45 Min. nachmittags.



Erdbühner Schützen-Berein hält Sonntag den 29. Sept. sein zweites Vergnügen ab, von nachmittags 8 Uhr ab  
Ball,  
von 2 Uhr ab großes Geflügel-Preischießen, wozu freundlichst einladet  
Der Vorstand.

## Turnverein Rothenstein.

Sonntag den 29. d. Wts. von nachmitt. 8 und abends 8 Uhr am im „Gasthof“  
R. Kraten - Abschiedslanzchen  
Der Vorstand.

## Friseur-Gehülphen-Verein.

Sonntag den 29. d. W., von nachmittags 3 Uhr ab,  
Gesellschafts-Lanzchen im Kaffeehaus Neuschau. Gleichzeitig findet ein  
Geflügel - Anstegeln statt. Es ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

## Schießklub Merseburg

Unser diesjähriges  
Retruten - Abschiedslanzchen findet Sonntag den 29. Septbr. von nachm. 3 und abends 8 Uhr an, im Gasthaus Neuschau statt.  
Nachm. großes Preischießen.  
Der Vorstand.

## Ahendorf.

Sonntag, 29. Sept. ladet zum  
Tanzvergnügen  
und Retrebe-Ankunft freundlichst ein  
Th. Burthardt.

## Schultheiss

Inh. Otto Böhmann, Burgstr. 21. Telefon 228.  
Außer Schultheiss  
Märzen - Verband u. Extra  
ab heute Anstich des nach Culmbacher Art gebrauten  
Schultheiss-Monopol.

## Thüringer Hof.

Telephon 202.  
Empfehle heute sowie jeden Sonntag von früh 10 Uhr an  
gleichzeitig auch  
Fleischbrühe,  
Speckfischen.

## Hilfsmonteur

für unsere elektrischen Anlagen werden sofort eingest. Be-  
schäftigung dienen!  
Anhaltische Kopfenwerke,  
Grube „Eiffelberg“  
bei Mähel. H. H. Halle a. E.,  
am Bahnhof.

## Reichskrone.

Sonntag den 29. September 1930, nachmittags 4 Uhr,  
gr. Kinderdarstellung  
zu ganz kleinen Preisen  
50, 25 und 15 Pf.

Die gute Tante und das böse Gretel  
Gr. Kinderdarstellung in 5 Bildern von F. Berg  
Koffenöffnung: 8 Uhr.  
Vorverkauf findet bei Herrn  
Frühwirth statt

## Nebenverdienst.

Angenehme, gut laufende Nebenbeschäftigung wird jedermann, insbesondere Invaliden Pensionären usw. durch Vermittlung von  
**Feuer-Versicherungen**  
für erstklassige Gesellschaften geboten. Offerten erbeten unter  
0 5 5046 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg

## Wohlere tüchtige Erd-Arbeiter

werden sofort eingestellt  
H. Wötter, Gaud 34.

## 1 Mann zum Stammeisen

wird gesucht  
G. Hartung, Weidhauer, Str. 8.

## Rübenausheber

im A. und werden angenommen  
Anpendorf 1.  
**Ein Grassäger**  
gesucht  
H. Schwarz, Nordstr.

## Ein tüchtig. Bauklemmer

sucht  
W. Gämmer, Breuerstr. 2.

## 1 tücht. jung. Stellmachergesellen

sowie einen Lehrling,  
Sohn achtbarer Eltern, sucht  
Wolff Renz, Bismarck-  
Stellmacherei mit Motorbetrieb.

Suche zu Diensten oder früher  
einen Stellmacher-Besitzer unter  
eintägigen Wechwechseln.  
A. Braun, Goltzstr. 27, Stein-  
u. Buchdruckei m. elektr. Betr.

## Ein Lehrling

sucht zum 1. Oktober  
Paul Wiel, Barbier u. Friseur,  
Gebrüder und sicher ar-  
beitende  
**Stenographin (Stolze-Schrey)**  
und **Maschinenschreiberin**  
per 1. Oktober d. J. gesucht. Off.  
unter B H M an die Exp. d. W.  
erbeten.

## Junges Mädchen

für mein Modewaren- u. Wäsche-  
Geschäft als Lernende per sofort  
gesucht  
Otto Franke.

## Küchin

für bürgerliches Gasthaus, welche  
Kauf- u. Küchenarbeiten über-  
nimmt, ist ab 1. Nov. bei hohem  
Lohn gesucht. Dazu mündigen vor-  
gebunden. Frau Weich, Halle a. S.,  
Burgstr. 1, II.

## Sub. Aufwartung

für dort  
gesucht  
Barthstraße 3.  
Junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
sowie auch  
Halleische Str. 36, I.  
Eine  **jüngere Aufwartung**  
wird gesucht  
Eisenstr. 8.

Ergebnis d. Merseburger Gewerkschafts-  
Wahl  
v. Merseburg u. Gafth.  
5.0983, 5.648

1	4.30	2.06	5.00	8.41	9.32	10.34	
2	11.57	12.47	2.04	2.36	3.56	5.11	6.30
3	7.45	8.02	9.17	10.10	11.37		
4	11.57	12.47	2.04	2.36	3.56	5.11	6.30
5	7.45	8.02	9.17	10.10	11.37		
6	11.57	12.47	2.04	2.36	3.56	5.11	6.30
7	7.45	8.02	9.17	10.10	11.37		
8	11.57	12.47	2.04	2.36	3.56	5.11	6.30
9	7.45	8.02	9.17	10.10	11.37		
10	11.57	12.47	2.04	2.36	3.56	5.11	6.30
11	7.45	8.02	9.17	10.10	11.37		
12	11.57	12.47	2.04	2.36	3.56	5.11	6.30





# Elegante Wohnungs-Einrichtungen G. Schaible, Halle a. S.,


liefert in gediegenster, bester Ausführung  
zu Mk. 450, 500, 600 usw.

Grosse Märkerstr. 26  
Am Ratskeller. Eigene Fabrik.



**Most-Schokolade**  
hochfein  
in Geschmack und Aroma p. Tafel  
30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg  
Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich  
Bernh. Most G.m.b.H. Halle a/S  
Schokoladen u. Kakaofabrik.

## Moderne Ulster und Paletots



für Herren und Knaben  
kaufen Sie in nur eigener Anfertigung  
nirgends besser und billiger wie bei uns.

**Jackett-, Rock-, Gehrock- und Smoking-Anzüge.**  
Wundervolle Neuheiten in  
**Knaben- und Kinder-Anzügen.**  
**Loden-Anzüge, Loden-Joppen, Loden-Mäntel.**

Enormes **Stoff-Lager**  
für vollendete Mass-Anfertigung.

## Endepols & Dunker

Gr. Ulrichstr. 19. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 19.

Hüte — Mützen — Krawatten — Wäsche  
Handschuhe — Schirme.

### Für die Herbstsaaten wird Thomasmehl

als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.

**Hohe Erträge. — Volles Korn. — Bessere Qualitäten.**  
Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern anschliessend in plombierten Säcken, mit Schutzmarke bew. Firmenandruck und Gehaltsangabe versehen.

**Thomasphosphatfabriken**  
G. m. b. H., Berlin W. 35.

**Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk**  
G. m. b. H., Dortmund.

**Act.-Ges. Peiner Walzwerk**  
Peine (Hannover).

„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“  
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

### Auf Kredit

kaufen Sie am besten und billigsten bei

## Robert Blumenreich,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Hier erhalten Sie bei kleinster Anzahlung und wöchentlichem Abzahlung von 1.00 Mk. an: Ganze Wohnungs-Einrichtungen, einz. Möbel, Sofas, Divane, Spiegel, Anzüge, Paletots, Damenkonfektion, Manufakturwaren, Kinderwagen, Schuhwaren etc.

# Ritter

## Flügel Pianos

2 1911 2

### Weltausstellung-Turin-Grand Prix

Filiale Merseburg, Ober-Burgstr., Vertr. Rud. Meckert.

1. grosse Lotterie zum Besten des Baues einer Turnhalle in Weimar.

Ziehung am 7. und 8. Oktober 1912.

8393 Gewinne im Gesamtbetrage von 45 000 Mk.  
1. Hauptgewinn i. W. von 20 000 Mk.

Loose & 1 M. zu haben bei den Königl. Pr. Lott.-Einnehm. u. in allen Lotteriegesellschaften od. direkt durch die

### Thüringische Lotteriebanc in Weimar.

Es haben sich schon jetzt Käufer für sämtliche Gegenstände gefunden, und können daher alle Gewinne bei Nichtverwertung mit 90% in Bar ausgezahlt werden.

Neue farbige und schwarze

## Winter-Paletots

für Damen und Kinder.

Moderne Fassons in Flauch und englischen Stoffarten  
empfehle in reicher Auswahl. Billige Preise.

## Theodor Freitag,

Hofmarkt 1. — Merseburg. — Fakt. u. 1. Fig.

Coppelia-Prisen (Damen)-Tücher  
Tücher (Damen)-Prisen-Coppelia

2, 12.



**Frau Professor Kelbe-Postler  
und Herr Konzertsänger Erich Augspach**  
aus Halle,

beabsichtigen, am 15. Oktober

ein **Musikinstitut**

zu eröffnen. Anmeldungen für Klavier- und Gesang-Unterricht  
nimmt entgegen Frau Professor Kelbe-Postler, Halle'sche Str. 30, I  
Sprechstunde 12-1 Uhr.

## Tanzunterricht.

Der diesjährige Tanzunterricht für die Herren Schüler  
des Königl. Lehrer-Seminars beginnt mit Zustimmung des  
Herrn Direktors Dr. Stefe  
Sonntags den 19. Oktober d. S., nachmittags 4 Uhr.

in der „Fantenburg“.

Im Besitz der neuesten, von der Hochschule herausgegebenen  
Gesellschaftstänze und Quadrillen.

Gelächte Anmeldungen junger Damen baldigt erbeten in  
meiner Wohnung Schmale Straße 19, II.

Hochachtungsvoll **C. Ebeling, Tanzlehrer seit 1886.**

**Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!**  
— Millionenfach bewährt. —  
1 Bluse kostet 10 Pf.,  
1 Kleid „ 25 Pf.,  
Bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.  
**wie neu**  
aufzufärben.  
Ausdrücklich fordere man  
**Brauns'sche Farben**  
in Päckchen mit Schiele's Schutzmarke.  
Echte Brauns'sche Farben erhält man in Drogeriehandl., Farbhandlign., Apotheken.



# Persil

für  
**Stärkewäsche**

(Wichtig-lesen!)

**Das selbsttätige  
Waschmittel.**

Stärkewäsche wird prachtvoll klar,  
blütenweiß, wie auf dem

**Rasen gebleicht!**

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Raub-  
werden der Ränder und Kanten bei Kragen  
und Manschetten. Größte Schonung des Ge-  
webes bei garantierter Unschädlichkeit.

**Erprobt u. gelobt!**

Nur in Originalpaketen, niemals lose.  
**HENKEL & CO., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

**Henkel's Bleich-Soda.**

**Verbrennungs-Gärge**

aus Metall und Holz, sowie  
großes Lager eigener und kieferner Pfosten-Gärge.

**Metall-Gärge**

Sarg-Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**  
Gothardstr. 34.

Gothardstr. 34.



## Ernst Rulffes

**Herren-Moden**

Merseburg. Fernruf 421. Entenplan 4.

## Fertige Ulster

für Herbst und Winter.

Erstklassige Konfektion und eigene Anfertigung für Herren  
und Jünglinge.

Mk. 30,— bis Mk 68,—

**Viele Anerkennungen**  
finden meine

**München. Wetterkragen  
und Wettermäntel**  
(Bozener Fassung)

**Gamaschen für Jäger, Autofahrer, Promenade.  
Gestrickte Knabenanzüge „Famos“**

## Möbel.

**Braut-Ausstattungen,**  
von 300, 400, 500 Mk. an u. teurer,  
Bettstellen von 12,50 Mk. an,  
Schränke von 25,00 Mk. an,

Sofa und Ausziehtische,  
von 20 u. 25 Mk. an,

Mod. Schlafzimmereinrichtungen  
— 200 Mk. —

Moderne Küchen- und  
Wohnzimmer-Einrichtungen,  
in jeder Preislage.

Hugo Eichentfeld, Tischlermeister.  
Hofental 20.

## Sternwollen

mit dem Stern von Bahrenfeld

sind die besten

## Strickgarne

Wo nicht zu haben, werden  
Bezugsquellen genannt von der


**Sternwoll-Spinnerei**

Altona-Bahrenfeld

## Blumenzwiebeln,

für Gläser, Töpfe und Gärten, in diesem Jahr be-  
sonders schön und preiswert, sind wieder eingetroffen.

**W. Wittenbecher, Neumarktstor 1.**



**ALPINA**  
vorzügliche  
Präzisions-Uhren

empfiehlt zu  
**billigsten Preisen**  
**Wilh. Schüler,**

Uhrmacher,  
Mitglied der Uhrenfabrikations-  
Gesellschaft Union Horlogère  
Biel — Glashütte I. S. — Genf.

**Markt 27.**

## Hüttersche Höh. Privatkabenschule

Halle a. S., Friedrichstraße 24. Tel. 2686.

Kleine Klassen von der Vorschule bis einschl. Untersekunda. Vor-  
bereitung zum Einjährig-Freiwilligen-Examen. — Arbeitsstunden unter Auf-  
sicht. — Prospekt.

**Prof. Zander, Direktor**



**Carmol**  
tut wohl

bei  
Rheuma, Nerven,  
Gelenksch.,  
Magen- u. Darm-  
verkrümmungen,  
Kopf-, Brust- und  
Kreuzschmerzen.  
a Flasche 60 Pf.  
1,— Mk.

Zu haben bei:  
W. Kretschmann,  
H. Kretschmann,  
H. Kretschmann,  
H. Kretschmann,  
H. Kretschmann,  
H. Kretschmann.

H. Kretschmann und in den Apotheken.

**Zum Garnieren und Modernisieren  
von  
Hüten etc.**

empfiehlt sich  
**Liberte Hesse, Ober-Burgstr.  
Nr. 10.**

— Zutaten vorrätig. —





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

— In Feindesland. —

Noveltette von Richard Anhäuser.

(Nachdruck verboten.)

Draußen heulte der Wintersturm und spielte mit den weißen Schneeflocken. — An diesen Tagen qualte den alten Herrn stärker das giftige Wein. Er mußte die Hände fest zusammenpressen, um den Schmerz zu ertragen. In wollene Decken gehüllt, ruhte er auf einem bequemen Kollstuhl. Oft streifte der Blick des Alten zornig die plumpe Hülle, dann aber glätteten sich wieder seine Züge und sein Blick schweifte träumend über die weiße, schneebedeckte Landschaft hin, die sich vor ihm ausbreitete.

Eine Zeit lang sah der alte Herr noch sinnend da, dann aber nestelte er mit den zitternden Fingern seinen Rock auf und holte einen kleinen Schlüssel hervor. — Ein Röcheln glitt über sein Antlitz, als er seinen Arm traumberloren auf die Kante des kleinen, zierlichen Schreibtisches stützte. Dann öffnete er behutsam ein Fach des letzteren. Ein eigenartig feiner Duft strömte ihm daraus entgegen. Ein Druck auf eine verborgene Feder, und ein zweites Fach öffnete sich. Es enthielt nur einige vergilbte Blätter!

Der alte Herr griff hinein und seine tastende Hand zog ein Bild hervor. Mit einem Ruck setzte er sich in seinem Stuhl zurecht und achtete nicht auf den Schmerz, der ihn peinigete.

Lange hefteten sich seine Augen auf das auf seines Porzellan gemalte Bild. Es stellte einen herrlichen Mädchentopf dar. Dunkelbraune Locken umrahmten ein rosiges, ovales Gesichtchen von seltener Schönheit, dessen träumerische, von langen dunklen Wimpern überschatteten Augen festelten.

Lange sah der alte Mann auf das Bild und ein feuchter Schimmer

umflorte seinen Blick. — „Du Gute, Liebe, warst einmal mein,“ sagte er leise. „Es war einmal . . . so fangen auch die Märchen an, und ein Märchen war es.“

Er hielt in seiner Betrachtung inne und sah auf die winterliche Landschaft, über die sich die Dämmerung breitete.

Die ersten siegreichen Schlachten waren geschlagen — und Deutschland zog in Frankreich ein. Mancher gute Kamerad, mancher liebe Freund, ja, sogar mein bester, hatte Frankreichs Erde mit seinem Herzblut genest. Ich dachte an sie alle, an die Heimat, an die Lieben zu Hause, als ich mit meinem kleinen Häuflein auf der einsamen, hartgefrorenen Landstraße dahinzog. In der Nähe war eine berühmte Frankfurterbande aufgetaucht.

Man hatte mir ein Kommando übertragen, um diese wilden und fanatischen Gesellen aufzustöbern und zu vernichten. — Wertwürdigerweise hatten wir, trotz größter Wachsamkeit, nichts von jener Frankfurterbande bemerkt, die sich unter Führung eines Grafen de Borné einen gewissen Namen gemacht und uns schon viel Schaden zugefügt hatte.

In dem kleinen, freundlichen Dörfchen, in welches wir jetzt einritten, war fast kein Mensch zu sehen. Nur einige halbwüchsige Burischen langerten auf der Straße herum und staunten mein schmales Husarenhäuflein an. An einigen Fenstern wurde schnell der Vorhang zugeschoben, als die gesüchteten „Preussens“ vorbeirrten.

Wir ritten nun bis an das Ende des Dorfes. An einer Parkmauer machten wir Halt. Mein Sergeant Venke ritt an das



Von den Motorboot-Regatten auf dem Bodensee.

Unter dem Protektorat des Großherzogs Friedrich von Baden fanden auf dem Bodensee, welcher mehr als 500 Quadratkilometer umfaßt und dessen größte Tiefe nicht weniger als 250 Meter beträgt, die vom Motor-Yacht-Klub von Deutschland veranstalteten Regatten statt. Von den Wettfahrten wurden die Orte Konstanz, Lindau, Erben und Friedrichshafen berührt. Unser Bild zeigt den Hafen von Lindau.



eiserne Tor heran und setzte die Glocke in Bewegung. Schlürfende Schritte wurden hörbar. — Ein alter, weißhaariger Mann, augenscheinlich der Kastellan des kleinen Schloßchens, öffnete uns. Ich warf rasch einen scharfen Blick auf den Mann. Er schien es nicht zu bemerken, aber ich hatte das Gefühl, als ob diesem Alten nicht zu trauen sei.

Der Alte ging voran, öffnete die Tür, führte mich über



Von den Schweizer Herbstmanövern. Links: Oberst Ulrich Wille, der Kommandant des 3. Armeekorps und Leiter der Manöver. Oberst Wille ist Dr. jur. und Professor an der Technischen Hochschule in Zürich; er steht im 64. Lebensjahr und stand durch seine Ehe mit einer Gräfin v. Bismarck dem verstorbenen Reichskanzler nahe. — Die Abbildung rechts zeigt den Chef des schweizerischen Generalstabs Sprecher v. Bernegg mit dem Oberst-Divisionär Aubéod.

einen weiten Korridor und lud mich dann durch eine Handbewegung ein, in ein Zimmer zu treten.

Bis jetzt hatte er noch kein Wort gesprochen. Als ich mich umwandte, um ihn anzusprechen, war er verschwunden!

Ein kostbarer Kronleuchter, der von der reich mit Gold verzierten Decke herabhing, verbreitete einen hellen Glanz; aber der prächtige Salon im Hofostil war leer.

Wenn man monatelang nichts weiter hat als ein Feldlager, oder eine Bauernstube, dann wirkt ein solcher Anblick doppelt wohlthuend. Solche Kostbarkeiten hatte ich lange nicht mehr gesehen, indes fand ich nicht Zeit, darüber nachzudenken, denn plötzlich öffneten sich die mir gegenüber befindlichen Flügeltüren des Gemaches.

Als Kind hatte ich einmal ein schönes Bild gesehen, und wenn eine weißevolle Stimmung über mich kam, trat jenes Bild vor meine Seele. Es war das Geheimnis meines Herzens! Dieses Bild der Kindheit liebte ich, und jetzt stand es verkörpert vor mir. Eine feine, edle Gestalt umschloß ein dunkles Reichmirkleid und die zarten, durchsichtigen Züge des Gesichtes waren von braunem, welligem Haar umrahmt.

Die Frauengestalt sah mich mit einem ruhigen, fast sinnendem Blick an. Ich machte eine kurze Verbeugung, die jene mit einer leichten Neigung des Kopfes erwiderte.

„Verzeihen Sie, bitte,“ sagte ich, „daß ich so unvermutet hier eingedrungen bin, aber . . .“

„Oest la guerre,“ unterbrach sie mich, indem sie mich mit einer Handbewegung zum Sitzen einlud. In meiner Muttersprache fuhr sie dann aber fort: „Ich hoffe, Sie werden mit dem, was wir Ihnen bieten können, zufrieden sein!“

„Sie sprechen deutsch, gnädiges Fräulein?“ erwiderte ich.

„Gewiß, meine Mutter war eine Deutsche, und ich selbst bin sehr oft in Deutschland gewesen. Ich kenne Ihr Vaterland und auch Ihre Soldaten. Sie sind tapfer. Unsere Truppen mußten bisher unterliegen, denn sie wurden schlecht geführt.“

Ich glaubte eine Träne in ihren Augen zu sehen, und um den kleinen Mund suchte es schmerzlich.

„Mein armes Frankreich,“ flüsterte sie leise; „aber verzeihen Sie, bitte, daß ich eine schlechte Hausfrau bin. Sie werden gewiß recht großen Hunger haben? Viel kann ich Ihnen nicht bieten, denn unsere kühnlich hier durchziehenden Truppen haben fast alles mitgenommen!“

„Wenn ich Ihnen, gnädiges Fräulein, einen Dienst erweisen kann, dann werde ich sofort den Befehl geben, daß andere

Quartiere gesucht werden!“ — Ich fürchtete, sie würde es annehmen!

Ein leichtes Lächeln aber huschte über ihre Züge.

„Nein, so ist es nicht gemeint,“ sagte sie. „Sie sind einmal mein Gast und sollen es nun auch bleiben.“ Ohne eine Entgegnung abzuwarten, huschte sie zur Türe hinaus.

In einer seltsamen Stimmung blieb ich im Zimmer zurück. Wie war das möglich? In Feindesland, in einem kleinen, weltabgelegenen Dörfchen treffe ich das Ideal meiner Jugendträume? Und morgen, wenn der Tag graute, zogen wir weiter und ich sah es vielleicht nie wieder.

Ich trat in das hohe Bogenfenster und sah in den winterlichen Park hinaus.

Eine ganze Weile stand ich so, da sah ich, wie sich der alte, weißhaarige Diener längs der Parkmauer hinschlich und sich vorsichtig überall umsah. Er trug etwas in der Hand; aber ich konnte es nicht genau erkennen. Dann blieb er stehen und gab einen kurzen Pfiff. — Sofort erschien ein Kopf über der Mauer, der nach kurzer Zeit wieder verschwand.

Das kam mir sehr verdächtig vor, und ich beschloß, Venke zu erhöhter Wachsamkeit zu ermahnen.

Da trat auch schon meine reizende Wirtin wieder ein und stellte allerhand Speisen auf den Tisch.

„Ich muß Sie selbst bedienen,“ sagte sie lächelnd. „Als sich der Krieg bis hierher zog, sind mir fast alle Dienstboten weggelaufen. Selbst mein alter Onkel, der seit dem Tode meiner Eltern hier wohnt, ist auf einige Tage nach Paris gegangen; aber ich erwarte ihn morgen zurück. Und mein Vetter ist . . .“

Sie hielt plötzlich inne und eine feine Röte bedeckte ihr Antlitz.

Ich hätte gern mehr über diesen Vetter erfahren, weil so etwas wie Eifersucht über mich kam. —

„Ihr Vetter ist wohl beim Seere?“ forschte ich.

„Nein,“ sagte sie, „seit dem Kriege ist er hier. Er stand nie bei der Armee.“

„So werde ich das Vergnügen haben, ihn kennen zu lernen?“

„Ja, das heißt, er ist nicht immer hier. Er ist manchmal



Spuren des Erdbebens in Miriofita.

Nur Ruinenstätten sind am Marmarameer nach dem furchtbaren Erdbeben in der Türkei zurückgeblieben. Der einst gut bebölkerte und lebhafteste Ort Miriofita, wo das Erdbeben wohl am argsten gebauet hat, sieht geradezu klaglich aus. Die griechischen Bewohner sind fast sämtlich gestorben, soweit sie nicht als tote unter den Trümmern ihrer sinkenden Häuser gelieben sind. Die vielgeprüfte ottomanische Regierung hat für den Lebensunterhalt dieser Flüchtlinge zu sorgen. Unterbeben zerfallen die wüsten Ruinen des Ortes vollends.

einige Tage fort, aber . . .“ — Ich bemerkte ihre Verlegenheit und drang nicht weiter in sie.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein,“ wandte ich ein, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, „ich lasse heute nacht hier Posten aufstellen. Es ist meine spezielle Aufgabe, einer berüchtigten Frankireurbande, die sich unter Führung

eines Grafen de Borné befindet, habhaft zu werden, denn wir führen nur gegen reguläre Truppen Krieg."

Als ich den Namen de Borné nannte, ging ein jähes Erschrecken über ihr Gesicht; aber ich beachtete es damals leider nicht.

"Nun nehmen Sie aber bitte Platz, und ich wünsche Ihnen recht guten Appetit," sagte sie, mir ihre kleine, schmale Hand reichend.

Ich ergrieff diese Hand und mir war es, als dürfte ich sie nie mehr loslassen. Ich wollte ihr noch etwas sagen; aber meine schöne Wirtin mochte in meinem Gesicht gelesen haben, denn eine rote Blutwelle überslutete ihr Antlitz. Sie machte ihre Hand frei und schritt dann schnell zur Türe hinaus.

Wie ein Träumender stand ich, als sie verschwunden war. Mit meinem Hunger war es vorbei. Ich berührte die Speisen kaum. Als Venke kam, berichtete ich ihm meine Beobachtung im Park und ermahnte ihn, besonders auf den weißhaarigen Diener acht zu geben.

Nur ein Gedanke beherrschte mich noch: „Sie wird nicht wiederkommen.“

Aber sie kam wieder. Plötzlich stand sie vor mir, in ihrer ganzen ruhigen Schönheit. Ein feuchter Schimmer leuchtete aus ihren Augen, und mir dünkte es, als ob sie geweint habe.

Wir saßen nun zusammen, und ich mußte ihr von meiner deutschen Heimat erzählen, vom deutschen Rhein, seinen Burgen und seinen Sagen. Das Herz wurde mir warm. Ich weiß nicht, wie es kam . . . ihr Köpfchen ruhte plötzlich an meiner Brust und ich flüsterte ihr tausend liebe Worte ins Ohr! . . .

„Du willst mein sein, Hortense, ganz mein, für immer?“

Sie hob langsam ihr glücküberstrahltes Gesichtchen zu mir empor und sah mich mit einem innigen Blick an.

„Ich weiß nicht, wie es kommt, Kurt, aber ich muß Dich lieb haben. So wie heute war es mir noch niemals ums Herz. Mir ist, als ob ich Dich schon seit Jahren kenne!“

Glücklich schloß ich sie in meine Arme und bedeckte ihren schönen Mund mit heißen Küßen. Dann erzählte ich ihr mein Herzensgeheimnis von jenem Bilde, dem sie so sehr ähnelte. Sie hörte mir aufmerksam zu.

„Wie mich das freut," sagte sie. „Du wirst es mir später zeigen. Ich bin ja so glücklich, Kurt.“

Sie schmiegte ihr Köpfchen wieder an meine Brust, als suchte sie dort Ruhe und Frieden.

„Hortense," bat ich sie nach einer Weile, „wilst Du mir eine Bitte erfüllen?“

Sie nickte.

„Hier im Lande ist Krieg, mein Lieb, und der kann noch lange dauern. Reise Du nach Deutschland an den Rhein, zu meiner Mutter und zu meiner Schwester. Sie werden sich freuen, wenn Du zu ihnen kommst.“

Mit einem unterdrückten Jubellaut schlang sie ihre Arme um meinen Hals.

„Ja, das will ich tun, Kurt, schon morgen. Meine gute Mutter ist so früh gestorben, und eine Schwester hatte ich nie. Zu Deiner Mutter und Schwester will ich. Wie schön das klingt! . . . Und ich will sie von Herzen lieb haben.“

Wie glücklich war ich in jener Stunde! Dennoch peinigte mich eine unerklärliche Unruhe und ich vermochte einen Gedanken nicht los zu werden.

„Bist Du mir böse, Hortense, wenn ich Dich über etwas frage, was Dir vielleicht nicht angenehm ist?“

Sie hob ihr Köpfchen zu mir empor und ich sah ihr in die seelenvollen Augen.

„Nein, Kurt, frage nur.“

„Du sprachst vorhin von Deinem Vetter, und . . .“

Ein Schatten flog über ihre schönen Züge und inmitten der Stirn bildete sich eine leichte Falte.

„Ich weiß schon, was Du mich fragen willst, Kurt. Ich liebe meinen Vetter nicht. Vor zwei Jahren, als mein Vater starb, war er hier und hielt um meine Hand an. Als ich ihn abwies, ging er fort und kam nicht wieder, bis der Krieg ausbrach.“

Sie schwieg.

„Du hast mir noch etwas zu sagen, Hortense, Deine Augen können nicht lügen.“

Sie brach in leises Schluchzen aus und, wie in großer Angst, umflaumerte sie mich.

„Es ist entsetzlich," sagte sie, „Du sollst es wissen. Er ist hier, heute abend kam er mit einigen seiner Leute, — der Haupttrupp, — ich hörte es zufällig von Jean, — steht weit weg von hier. Er kann nichts gegen Dich unternehmen, Kurt, denn er hält es mit den Franktireurs und ist jener Graf de Borné.“

Es war als habe die Nennung des Namens die Szene heraufbeschworen, die sich jetzt abspielte. Draußen krachten Schüsse und ertönten Kommandos. Ich erkannte deutlich Venkes Stimme. Verschwommen hörte man im Dorf zum Sammeln blasen. Ich riß meinen Degen aus der Scheide und wollte hinausstürzen.

Es war zu spät! Die Türe flog auf und im Rahmen derselben erschien Graf de Borné, sein noch rauchendes Gewehr in der Hand. Es war ein schöner Mann, etwa fünfunddreißig Jahre alt. Dunkles, welliges Haar bedeckte sein Haupt. Das scharfe Antlitz mit der Adlernase war weiß wie Marmor, und über seiner Stirn klappte eine tiefe Säbelwunde. Mit einem hagerfüllten Blicke sah er sich um. Hinter ihm, in dem zweiten Vorjale, sah ich meine Leute im Kampfe mit den Franktireurs.

De Borné riß das Gewehr an die Wange; ein Schuß krachte, und ich fühlte einen stechenden Schmerz am linken Arm.

Mit einem Schrei warf sich Hortense an meine Brust, als wolle sie mich mit ihrem Körper schützen. Ein zweiter Schuß krachte, und ich merkte, wie die zarte Frauengestalt in meinen Armen schwer wurde.

Sanft ließ ich die Vermundete zu Boden sinken und stürzte vorwärts, um den Gallunken zu durchbohren; aber Venkes Palasch hatte schon seine Schuldigkeit getan. Mit einem dumpfen Laut brach der Graf zusammen.

„Du sollst sie nicht besitzen," waren seine letzten Worte.

Das kam alles so schnell, als man es kaum denken kann. De Borné hatte Hortense und mich vom Park aus beobachtet. Hortense, die er selbst innig liebte, in den Armen des Erbfeindes zu wissen, das hatte dem Grafen jede Besonnenheit geraubt. Er war mit seinen wenigen Leuten ins Schloß eingedrungen. Nur zwei Franktireurs waren am Leben geblieben, auch der alte Diener war gefallen.

Hortense! . . . Als ich sie vom Boden aufhob und auf einer bequemen Chaiselongue bettete, schlug sie die Augen auf und sah mich an, mit einem Blick, den ich nie vergessen werde. Die Kugel war ihr mitten durch die Brust gedrungen! —

„Hortense," schluchzte ich, „mein Lieb, Du darfst nicht sterben!“

Mit gewaltiger Anstrengung schlang sie die Arme um meinen Hals und brachte ihren Mund an mein Ohr.

„Unser Glück war zu kurz, Geliebter," flüsterte sie; „fasse Dich, . . . ich muß von Dir gehen! . . . Deine Mutter und Deine Schwester, wie schön wäre das gewesen. . . . Liebe mich immer, Kurt.“

Sie küßte mich. Ein Zucken lief durch ihren Körper und mit meinem Namen auf den Lippen hauchte sie ihr junges Leben aus! —

Hortense liegt im Parke des kleinen Schlosses begraben. Jahr um Jahr, wenn der Winter ins Land zieht, reise ich nach Frankreich und verbringe einige Stunden in diesem Parke. Man kennt mich und man stört mich nicht!

Als der Morgen graute, ritten wir wieder auf der einsamen, hartgefrorenen Landstraße dahin, still und ernst. Die Pflucht rief uns!

Seit jenem Tage aber war ich der Schrecken der Franktireurs. In ihren geheimsten Schlupfwinkeln suchte ich sie auf und vernichtete sie, wo ich nur konnte. Ich suchte die Gefahr. In das dichteste Kampfgewühl stürzte ich mich. Ein Schuß ins Bein traf mich — das war alles! —

Der alte Mann sah lange auf das Bild, das er in seiner Hand hielt. Dann drückte er einen Kuß darauf und legte es wieder in das Fach zurück.

Nun fühlte er auch wieder den stechenden Schmerz in dem durchschossenen Bein. Er krallte die Hände zusammen und preßte die Zähne aufeinander.

„Franz — Franz!“

„Ja, Herr.“

„Mache Licht!“

Ein kleines Flämmchen flackerte auf, und die Gestalten aus längst vergangener Zeit wichen von seiner Seele! —

## Eine Sommerbekanntschaft.

Novellette von Adolf Starb.

(Nachdruck verboten.)

Seite an Seite gingen sie über die Kolonade. Nur wenige vereinzelt Gäste wandelten dort noch auf und ab, wo vor zwei Wochen in dichten Scharen sich Menschen aus aller Herren Länder gedrängt hatten. Auch in den früher so glänzenden Geschäften sah es ziemlich wüst aus. Die Auslagen waren zumieist schon ausgeräumt und große Kisten standen vor den Türen, bereit, die Waren aufzunehmen, für die keine Käufer mehr da waren.

„Saisonende!“ sagte Hagen. „Ich kenne nichts traurigeres, unbehaglicheres, trostloseres, als einen Kurort, wenn der Herbst kommt und die Gäste verreisen. Gehen wir in den Wald! Der ist glücklicherweise nicht so wie die Menschen.“

Ella schleuderte mit der Spitze des zierlichen Fußes ein gelbes Blatt zur Seite. „Auch dort wird es Herbst!“

„Ja, hier bei den Laubbäumen, den künstlichen Stecklingen. Aber draußen unter den Fichten und Tannen, da gibt es keinen Herbst. Das sind prächtige Kerle, so stark und ungebeugt, und wenn sie auch ein wenig borstig und widerhaarig erscheinen in ihrem Nadelkleid, so sind sie mir doch tausendmal lieber als die anderen, welche nur der Sonne und dem Lichte nachgehen, wie —“

„Wie wir Menschen,“ fiel ihm Ella ins Wort.

Er protestierte. „O, doch nicht alle. Auch unter den Menschen gibt es Naturen, die diesen Waldbäumen gleichen.“

„Vielleicht unter den Bauern. Oder bei uns in den Städten unter den Arbeitern; aber wir sogenannten besseren Menschen —“ Sie machte eine verächtliche Handbewegung.

Er versuchte das Gespräch ins Humoristische zu ziehen. „Huhu, welcher Pessimismus. Sie müssen schon schreckliche Erfahrungen gemacht haben in ihrem ganzen Leben.“

„Zweiundzwanzig Jahre, davon reichlich sechs in der Gesellschaft! Das genügt, glaube ich, wenn man nur sehen will und die Augen nicht gewaltiam verschließt. Wissen Sie, Herr Doktor, ich habe oft über die Dinge nachgedacht. Gewiß, wir sind nicht schlechter als Bauer oder Arbeiter; das ganze Unglück ist nur, daß wir den richtigen Maßstab für die Lebenswerte verloren haben. Menschliche Hauskinder, das sind wir, so wie die Gans und die Ente und das Suhm. Die wissen wohl auch, daß es schöner ist, sich in den Rüsten zu tummeln, als auf dem dumpfigen Dorfanger einher zu watscheln. Aber auf dem Anger gibt es Futter in Hülle und Fülle und in der Luft nicht. Das entscheidet.“

„Sie vergessen, daß das Suhm, um bei ihrem Vergleiche zu bleiben, gar nicht fliegen kann. Es hat es verlernt.“

„Ganz richtig, es hat es verlernt! Weil es von Jugend an unter dem Einflusse der Alten steht, die immerzu die Moral des Dorfangers predigen. Doch lassen wir dies Thema. Was werden Sie tun, wenn Sie jetzt in die Stadt zurückkommen?“

„Arbeiten natürlich.“ Er streckte sich im Gefühle seiner Kraft. „Arbeiten, daß es nur eine Art hat! Und ich glaube, es wird etwas Rechtes werden diesmal. Wenn ich alles so zu Papier bringen kann, wie es mir im Kopfe lebt, dann wird es ein gutes Werk und die Dozentur ist mir sicher.“

Ein verächtliches Lächeln kränzelte ihre Rippen, aber er sah es nicht, weil er vor sich hin in den Wald blickte. „Die Dozentur! O, Sie haben hohe Ziele.“ Er merkte nicht den Hohn in ihrer Stimme.

„Hohe Ziele, ja, die habe ich! Ich will es zu etwas bringen in der Welt! Und ich werde es zu etwas bringen!“

Sie nickte mit dem Kopfe. „Das glaube ich selbst. Sie sind aus dem richtigen Holze geschnitten, wie es unsere Welt verlangt. Nur Ihre Vorliebe für die freien Waldesriesen will damit nicht ganz stimmen. Aber freilich, Extreme berühren sich.“

Er verstand den Sinn ihrer Worte nicht recht. „Wie meinen Sie das?“ Und als sie keine Antwort gab, setzte er hinzu: „Sie sind so eigentümlich heute, Fräulein Ella.“

„Sagen Sie nur ruhig unausstehlich, ich werde es nicht

übel nehmen, denn es ist die Wahrheit. Das macht die Abschiedsstimmung. Und dann — im kommenden Winter geht meine Freiheit zu Ende. Ich werde heiraten.“

Es gab ihm einen Stich ins Herz, aber er bezwang sich und sagte möglichst ruhig: „Kann man schon gratulieren? Und darf man fragen, wer der Glückliche sein wird?“

Sie zuckte mit den Achseln. „Ach Gott, das ist doch schließlich einerlei, wen's trifft. Vielleicht findet sich ein neuer Verehrer, der den anderen den Rang ablauft. Wenn nicht, wird's wohl einer von den früheren, das heißt, wenn die inzwischen abgesehen sind.“

„Das ist häßlich, wie Sie da sprechen.“

Sie lachte höhnisch. „Warum schöne Worte suchen für eine Sache, die es nicht verdient. Poetischen Ueberschwang lieben wir nur im Theater, zu unserem Leben würde er schlecht passen. Glauben Sie, die Sache ist nicht hundertmal in unserem Familienkreise besprochen worden? Ich weiß ganz genau, daß von meinen Verehrern nur zwei für die Ehe in Betracht kommen. Der eine ist ein alter Graf, der andere ein junger Fabrikant. Beide, der Junge und der Alte, gleich häßlich und abstoßend, aber beide reich, der Junge sogar sehr reich. Und das ist doch die Hauptsache!“

Schweigend gingen sie weiter. Der Kies der wohlgepflegten Waldwege knirschte unter ihren Sohlen. Hagen wußte nicht, was er sagen sollte. Das Thema war so peinlich. Und reden mußte er, denn das Schweigen war noch peinlicher und drückender.

„Wir sind eben alle Sklaven unserer Verhältnisse!“

Sie blieb stehen und blickte ihn zornflammend an. „Nein? Mein Gott sei Dank, alle doch nicht. Es gibt noch Menschen, die den Mut haben, den sicheren Futterplatz zu verlassen, Menschen, die es wagen, glücklich sein zu wollen. O, wenn ich einem solchen begegnet wäre, wenn unter all denen, die mich umschwärmen, ein einziger wäre, der zu mir spräche: „Ich liebe Dich, komm sei mein Weib. Du bist arm und ich auch, aber wir haben ja unsere Liebe. Wenn einer so spräche, dann, dann —“

Auch er war stehen geblieben. Und wie sie vor ihm stand, das Antlitz gerötet, doppelt schön vor Erregung und Begeisterung, da erfaßte es ihn, wie ein jäher Rausch. Er liebte sie, jetzt fühlte er, wie er sie liebte. Ein wahn sinniges Verlangen stieg in ihm auf, sie an sich zu reißen, seinen Mund auf den ihren zu drücken, ihr die Worte zuzurufen, nach denen sie dürstete, sie zu der Seinen zu machen.

Aber im gleichen Moment meldeten sich auch schon die Bedenken: Seine Karriere, seine Zukunft! Ehemantelhaft nur, nur für einen Moment; in der nächsten Sekunde waren sie wieder verblaßt vor der Flamme der Leidenschaft. Aber der richtige Augenblick war verpaßt. Um die Ecke bog eine Schar Bekannter. Und so sehr er sich auch bemühte, es gelang ihm nicht mehr, mit Ella allein zu sprechen. Am selben Tage noch reiste sie ab. —

Sechs Monate später las er in der Zeitung die Nachricht ihrer Verlobung. Es war der Graf, den die Wahl getroffen hatte. Sein Freund, der mit ihm bei Tische saß, bemerkte sein jähes Erblassen.

„Was gibt es, Hagen? Vielleicht eine unangenehme Nachricht?“

In der Gesellschaft hatte er gelernt, sich zu bezwingen. Seine Stimme klang kühl und verriet nichts von dem Sturm in seinem Innern, als er erwiderte: „Unangenehm? Keine Spur! Höchstens erstaunt war ich. Ich lese nämlich soeben die Nachricht von der Verlobung einer bekann ten Dame.“

Der Freund drohte schalkhaft mit dem Finger. „Aha, wahrscheinlich eine verfloßene Flamme.“

„Keine Spur. Nur eine flüchtige Sommerbekanntschaft. — — — Uebrigens, um auf unser früheres Thema zurückzukommen: —“

Und sie sprachen von etwas anderem.

## Erbschleicher.

Roman von Hans Han.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Wo ist er?“ — „Na, vorn in der guten Stube!“

„Was? und den läßt Du da ganz alleine?“

„Na, soll ich mich zu ihm setzen?! . . . Er wollte Dich sprechen, Armand! . . . Das heißt, er sagt, Herrn Rörners

Rechtsanwalt, denn von Dir weiß er ja nichts! Und er meint, er hätte Dir wichtige Nachrichten zu bringen! . . .“

Armand räusperte sich ein bißchen, er glaubte nicht recht an die wichtigen Nachrichten.

Trotzdem ging er gleich nach vorn.

Dort saß ein ziemlich großer, hagerer Mensch in sauberer, wenn auch sehr vertragenen Kleidung auf einem der Sessel und stand höflich grüßend auf, als der Rechtsanwalt eintrat. „Mein Name ist Schwenzke,“ sagte er unter nochmaliger tiefer Verbeugung.

Armand sah ihn forschend an. Der harmlose Zug, den der andere seinem prononzierten, in den Gefängnis- und Zuchthausmauern grau gewordenen Gesicht zu geben sich mühte, täuschte den Rechtsanwalt nicht.

„Weshwegen haben Sie denn in Untersuchung gefessen?“ fragte Armand.

Der andere lächelte, ein undefinierbares, vielleicht spöt-

„Aber das will ich ja auch gar nicht, Herr Rechtsanwalt, durchaus nicht! — Sie können mir wahrhaftig glauben, ich bin kein schlechter Mensch! Dazu wird man erst gemacht durch die vielen Gefängnisstrafen! . . .“

Armand hob lächelnd die Hand.

„Na, mein Lieber, wir wollen uns doch keine Mißrzenen vorspielen! . . . Um nichts und wieder nichts sind Sie doch noch nicht reingekommen ins Rittgen!“

Der andere gab die sentimentale Rolle schnell wieder auf und grinste.

„Aee, wahrhaftig! Ich hab's denen da oben immer schwer genug gemacht! Wenn sie's mir nicht ganz haarlein beweisen konnten, dann haben sie mich noch allemal wieder rauslassen



Die Vergeßlichen. Nach einem Gemälde von F. Schnitzler. Photographieverlag von Franz Hanfstaengl in München.

tisches Lächeln, das diesem Gesicht den Anstrich einer gewissen Ueberlegenheit gab.

„Wohl wegen Erpressung?“ fragte Armand, den andern scharf fixierend.

Der fuhr ganz überrascht auf.

„Woher wissen Sie denn das, Herr Rechtsanwalt?“

Armand zuckte die Achseln und wie er nur vielfachend vor sich hinblickte, meinte der Gast: „Nun ja, wenn Sie's in mir denn schon ahnen: Der Körner, der wegen Testamentsfälschung in Untersuchung gefessen hat, der wird Ihnen ja wohl von mir erzählt haben! . . .“

„Ganz recht,“ erwiderte Armand, dem daran lag, diesem Gauner vor allen Dingen das Bewußtsein seiner geistigen Uebermacht zu ostroizieren. „Meister Körner hat mir von Ihnen gesprochen! . . . Und darum, das werden Sie einsehen, hat es auch gar keinen Zweck, mir hier irgend welche Witzchen vorzumachen!“

müssen! Dafür kennen sie mich auch! Ich heiße nicht umsonst Schwenzke! . . . Bei mir ist schon lange nicht alles Gold, was glänzt! . . . Aber darum bin ich ja nicht hier bei Ihnen! . . . Hören Sie mich mal an, Herr Rechtsanwalt! . . .“ er pausierte einige Sekunden. „ . . . Was bezahlen Sie mir, wenn ich Ihnen den wirklichen Testamentsfälscher bringe? . . .“

Armand bemühte sich, seine Betroffenheit zu verbergen. Wenn der alte Verbrecher da vor ihm das in der Tat fertig brachte, so konnte man ihm gern ein gut Stück Geld versprechen! Dafür würde dem Meister Körner, der ja nicht unvermögend war, gewiß nichts zu teuer sein! Aber auf der andern Seite war es seine, Armands, Pflicht und Schuldigkeit, das Geheimnis des Erpressers zu so billigen Bedingungen, als möglich, heraus zu bekommen. Er tat daher, als sei ihm gar nicht so viel daran gelegen.

„Sehen Sie, mein Lieber, die Unschuld des Meisters Körner ist jetzt ja schon so gut wie erwiesen und da . . .“

„Na, er hat doch aber ein Geständnis abgelegt! . . .“  
 „Das, das zieht er heute noch beim Staatsanwalt wieder zurüd!“

„Nu, das wird ihm jetzt nach so langer Zeit auch nicht mehr viel nützen! . . .“

„Na, trotzdem, sehen Sie hier! . . .“ Armand ließ Schwenzke in den Brief hineinschauen, „dieses Schreiben beweist in evidentster Weise die Unschuld des Tapeziers!“

„Also, das soll soviel heißen, wie, daß Ihnen nichts daran liegt, an dem, was ich weiß? . . .“

„Das mücht' ich nicht gerade sagen . . .“ Armand überlegte ein wenig und dachte nach, bis zu welcher Summe er wohl die Forderungen des anderen erfüllen sollte, wenn Schwenzke wirklich etwas Wissenswertes vorzubringen wußte . . .

„Also, was verlangen Sie? . . . Das heißt, für den Fall, daß Sie mir wirklich etwas Wissenswertes mitzuteilen haben?“  
 „Das heißt, daß ich den wahren Täter Ihnen in die Hände liefere?“

„Ja!“

„Tausend Mark!“

Armand lachte hell auf. Er hatte zwar eine noch viel höhere Forderung erwartet, tat aber so, als käme ihm schon diese in ihrer Höhe gänzlich unerwartet . . .

Nach langem Feilschen und erst, als der Expresker sich schon erhoben hatte, um fortzugehen, einigte sich Armand mit ihm auf fünfshundert Mark.

„Auf Ihr Wort, Herr Rechtsanwalt?“

„Auf mein Wort!“

„Na, denn also, der Testamentsfälscher heißt Vinde und ist Agent, Berlin, Putzbuier Straße 102a. Er ist der Schwager von Körner oder so was . . .“

Armand Feuerbach blieb eine ganze Weile still. Endlich sagte er mit ernster Stimme: „Woher wissen Sie das?“

„Kriege ich auch mein Geld, Herr Rechtsanwalt?“

„Sie haben mein Wort. Bedingung ist natürlich, daß Sie hier nicht nur mit einer leeren Beschuldigung hergekommen sind, sondern, daß Sie uns auch die Beweise schaffen für Ihre Behauptung!“

„Die schaff ich! Die schaff ich! Sofort! Heute noch!“

„Schön. Also bitte! . . .“

„Na, Herr Rechtsanwalt, Sie wissen doch, wie das ist, wenn man aus dem Gefängnis rauskommt!“

„Gott ja,“ lächelte Armand, „ich kann's mir wenigstens denken! Durchgemacht habe ich's ja zum Glück noch nicht!“

Schwenzke lachte.

„Aber Sie haben jedenfalls eine Ahnung! . . . Da braucht man eben vor allen Dingen Geld! Denn da drin kann man keine Reichtümer erwerben! Und sehen Sie mal, Herr Rechtsanwalt, das ist ja auch gerade der Grund, weshalb die meisten von uns immer gleich wieder reinkommen: sie haben kein Anlagekapital! Das erste beste Ding wird geschoben\*, ganz egal, wie es auszufallen\*\*) ist und der Cochem\*\*\*) geht hoch!), ehe er noch dreimal Luft schnappt hat! . . .“

„Ganz recht,“ jagte Armand, „aber Sie wollten von dem Agenten Vinde erzählen!“

„Zabwoll, ich bin schon dabei! Bloß das hängt eben ganz damit zusammen! . . . Nämlich, ich bin nicht so dumm wie die andern! Schon wochenlang, ehe ich rauskomme, pflanz ich den Raun ein†) und nachher, da brauch ich bloß hingehen und die Riste auf den Kopf zu stellen††). Ich hatte also nicht umsonst draußen in Moabit mit Körner verhandelt. Daß der Schwager von ihm oder was er sonst ist, da sein Wein drin hatt\*), das war mir sofort klar! Und ich sagte mir auch gleich: „Eduard“, sagte ich zu mir, „hier ist der Moment gekommen, auf den Du schon ein Vierteljahr gelauert hast!“ — So lange war ich nämlich in Untersuchung, Herr Rechtsanwalt! — „Hier hast Du ein! . . . Und kaum war ich draußen, so wanderte ich auch schon raus nach der Putzbuier Straße zu Vinde, dessen Adresse ich aus dem Adreßbuche nahm. . . .“

Natürlich ging ich nicht etwa raus zu dem Herrn Agenten! Z. Gottbenahret! Ich tändelte so meine zwei Stunden vor dem Hause auf der Straße herum. Da ist nämlich 'n Sohn, von dem hatte mir Körner erzählt, der 'n bißchen hier ist. . . .“  
 Schwenzke tippte sich mit dem Finger gegen die niedere Stirn, über der das schon graumelierte Haar starr in die Höhe

\*) Verbrechen wird begangen.

\*\*) ausgehendschaffet.

\*\*\*) eigentlich der Kluge, hier ironisch gemeint.

†) wird verhaftet.

††) bereite das Verbrechen vor.

†††) die Tat auszuführen.

†††) mitbeteiligt ist.

stand. „Den mußt Du Dir fassen!“ dachte ich bei mir. Und da kam er auch schon raus. Na, ich sofort ran, fragte, ob er der Herr Baron K. J. wäre, und bot ihm, wie er sich darüber halb tot lachen wollte, erst 'ne Zigarre an. Er sagte zwar, er dürfe nicht rauchen, aber ich redete ihm so lange zu, bis er's doch tat, und dann nahm ich ihn mit in die Kneipe. . . . So 'ne Leute, die hier oben was haben, die können nämlich alle keinen Schnaps vertragen!“

„Und da haben Sie den armen Menschen betrunken gemacht, ja?“

„Na ja, was denn sonst?!“ Schwenzke lachte, seine egoistische Verbrecherseele verstand diese rein menschliche Rücksicht des Rechtsanwalts gar nicht, „und nachher hat er gepffiffert†), daß es man solche Art hatte! . . . Sein lebenswürdiger Alter hat die Fälschung begangen und den Jungen dazu gebraucht! Er hat ihm erst die Buchstaben vorgezeichnet und der Junge hat sie dann mit Tinte nachziehen müssen! . . . Der Bengel hat es mir genau vorgemacht, wie es war!“

„Also, Sie sind fest überzeugt, daß wir es da auch nicht etwa mit den Phantasien eines halben Idioten zu tun haben, ja, Schwenzke?“

„Aber, Herr Rechtsanwalt! Ich bitte Sie! Ich weiß doch, was ich seh' und höre! . . . Im übrigen können wir uns ja selber davon überzeugen! Ich bin sicher, wenn wir mit dem Jungen zusammen rausgehen, dann dibbert††) der Alte, was wir hören wollen! . . . Ich hätte ja beinahe schon . . .“

Schwenzke, der sich offenbar ein wenig verschnappet hatte, hielt plötzlich inne.

„Na, Schwenzke, was hätten Sie beinahe schon? Nu aber mal rasch und nicht geflunkert! . . .“

„Ach, Herr Rechtsanwalt, seien Sie mir nicht böse! Aber Sie wissen doch, die Rage kann sich das Maulen schwer abgewöhnen! . . . Ich hatte zuerst vor, selber raus zu gehen und den Alten so lange zu kneifen, bis er Geld läßt. . . aber nachher hab' ich da in der Kneipe gehört, daß er selber nichts hat, und da sagte ich mir, es ist besser, ich veruch' es erst mal auf 'ne anständige Weise!“

„Was auch richtiger war!“ versetzte Armand, „und Sie waren auch bestimmt noch nicht bei ihm, Schwenzke?“

„Nein, so wahr ich vor Ihnen stehe, Herr Rechtsanwalt!“

„Na, dann ist es vielleicht das Beste, wir fahren beide zusammen gleich mal hin zu dem Agenten, wie?“

„Zabwoll, Herr Rechtsanwalt . . . aber vergessen Sie auch nicht, sich gleich die fünf blauen Rappen einzustecken, sonst haben Sie nachher nichts bei sich!“

„Seien Sie ohne Sorge, Schwenzke! Und im übrigen warten Sie noch einen Augenblick hier!“

Damit ging Armand hinüber zu Paula, die inzwischen ihre Tante und Thea durch die Freundschaft von dem Brief, den Armand in den Akten aufgefunden, glücklich gemacht hatte.

Die schöne Schwarzlockige war nicht übermäßig entzückt, als ihr Liebster schon wieder fort mußte, aber ihr Verstand siegte über ihr Gefühl, und sie entließ ihn mit dem Wunsche, daß ihm auch weiterhin alles so glücken möge, wie bisher.

Vorher mußte er noch hinein zu der Tante und Thea. Das junge Mädchen lag, noch sehr blaß und leidend, angekleidet auf dem Sofa, während Frau Natalie, im Bett liegend, in ihrer weißen Nachttjade und mit dem jetzt schon wieder von dem Schimmer des Glücks überhauchten Gesicht ordentlich schön aussah. Und Armand, der allen Dankesbezeugungen gern so weit wie möglich aus dem Wege ging, beugte sich über die schmale, durchsichtige Hand der Liegenden und küßte sie, wobei er fühlte, daß ihm die Augen feucht wurden.

„Sie und Paula sind unsere Retter,“ hatte Frau Natalie gesagt, „der Himmel wird Sie und Ihre Braut dafür segnen!“

24.

Als sich Armand Feuerbach mit Schwenzke bei dem Agenten Vinde melden ließ und das Dienstmädchen sie ins Esszimmer führte, tat sich gerade die Tür zu dem Arbeitszimmer des Agenten auf und ein junger Mann trat heranz, den der Rechtsanwalt nach seiner Postassistentenuniform, Paulas Beschreibung zufolge, für Fritz Vinde hielt.

Seine Vermutung bestätigte sich sofort, als der junge Mann sich, offenbar in großer Erregung, noch einmal umwendend zu seinem Vater sagte: „Es handelt sich darum, ein Unrecht wieder gut zu machen, Papa, dazu ist es nie zu spät! . . . Ich bin auch wieder hergekommen zu Dir, obgleich wir damals im Bösen geschieden sind, nicht wahr?“

††) verraten.

†††) gibt alles zu.

Er hatte halbtaub, aber doch völlig verständlich für alle im Zimmer Anwesenden gesprochen.

Der Alte stand derweile im Türrahmen, mißtrauische Blicke nach den beiden fremden Männern unter seinen weißen, buschigen Brauen hervorwendend, und machte: „Um . . . hm . . . Du siehst doch, daß wir jetzt hier nicht allein sind, Fritz! Später vielleicht. . .“

„Na, gut,“ erwiderte der Sohn, dessen nachgiebiger Charakter nicht zu verkennen war, „ich kann ja nochmal wiederkommen! . . . Adieu, Papa! . . .“

Indem wandte sich Armand an den Postassistenten und sagte: „Ach, verzeihen Sie! . . . Herr Linde junior, nicht wahr? . . . Es könnte möglich sein, Herr Linde, daß bei der Unterredung, die wir mit Ihrem Vater haben werden, Ihre Gegenwart von Nutzen oder vielleicht sogar dringend nötig ist! . . . Darf ich Sie bitten, deshalb noch etwas zu bleiben?“

Dem jungen Mann schoß die Röthe ins Gesicht, mit einem ungewissen Blick auf seinen Vater erwiderte er: „Ich habe heute nachmittag noch Dienst, aber erst in einer Stunde . . . wenn es nicht zu lange dauert.“

„O, so lange werden wir Sie kaum aufhalten! . . .“

Und zu dem Alten sich wendend, setzte er hinzu: „Zuerst möchte ich gern einige Worte mit Ihnen allein sprechen, Herr Linde . . . mein Name ist Feuerbach, Rechtsanwalt Feuerbach aus Greifswald.“

Hatte der alte Linde eine Ahnung von dem, was ihm jetzt bevorstand, so verstand er es jedenfalls meisterhaft, sich zu beherrschen. Nur eine Mißange bläßer schien er zu werden. „Ich weiß zwar nicht,“ meinte er in ziemlich abweisendem Ton, „was ich mit Ihnen zu besprechen hätte, Herr Rechtsanwalt, indes, mein Bureau ist für jeden da, der in geschäftlichen Dingen zu mir kommt . . . es handelt sich doch um geschäftliche Dinge, Herr Rechtsanwalt?“

Armand beantwortete diese Frage nicht, er wandte sich zu Schwenzke und sagte zu diesem: „Sie, Herr Schwenzke, bleiben so lange hier, bis ich Sie rufe! . . .“ Und sich gegen den Postassistenten leicht verneigend, fügte er hinzu: „Und Sie, Herr Linde, Sie möcht' ich ebenfalls bitten, zu warten. . . . Ihr Herr Vater wird dann wohl die Güte haben, Sie selber hereinzubitten!“

„Sie treffen etwas sehr, selbständige Anordnungen in meinem Hause,“ meinte der Alte mit einem säuerlichen Lächeln, doch schien es Armand, als zitterte die Rechte des Agenten stark, wie dieser jetzt die Klinte der Stubentür erfaßte und vor dem Rechtsanwalt in sein Bureau ging.

Linde nötigte ihn auch gar nicht, Platz zu nehmen, sondern sie standen beide, als der Agent in schroffem Ton fragte: „Was steht Ihnen nun zu Diensten?“

Armand aber zog einen Stuhl heran und erwiderte: „Ganz so schnell läßt sich unsere Angelegenheit denn doch wohl nicht erledigen, Herr Linde! . . . Es müßte denn sein, daß Sie unummunden eingestehen, daß Sie das Testament der Tante Otilie gefälscht haben!“

Durch den Körper des älteren Mannes ging bei den Worten des Anwalts ein Zittern, als sei plötzlich der Boden unter ihm wankend geworden.

Dann aber richtete er sich stramm auf, sah den Rechtsanwalt fest an und sagte: „Ich ersuche Sie augenblicklich, meine Wohnung zu verlassen!“ Er hob seine Stimme fast bis zum Schreien, „ich vergesse mich sonst!“

„Wenn Sie damit meinen,“ entgegnete Armand mit der größten Ruhe, „daß Sie mir körperlich zu nahe kommen wollen, so rate ich Ihnen, sich das gefälligst vorher zu überlegen! Ich bin viel jünger als Sie und sehr kräftig!“

„Na, jedenfalls machen Sie augenblicklich, daß Sie hinauskommen!“ polterte der Agent, aber seinen Worten fehlte das Ueberzeugende.

Armand ließ sich denn auch durchaus nicht einschüchtern und sagte: „Sie sind doch hoffentlich klar darüber, daß ich nur hier fortgehe, um mich sofort Ihrewegen zum Staatsanwalt zu begeben?“

„Das können Sie halten, wie Sie wollen! . . . Aber auf keinen Fall laß ich mich in meinem eigenen Hause derartig beleidigen!“

„Ihr jüngerer Sohn ist wohl nicht anwesend?“ fragt Armand eilig, „ich meine den Schwachsinning!“

„Was wollen Sie von dem?“ fragte der Alte, dessen Gesicht plötzlich blutrot wurde, was sich bei dem weißen Bart- und Haupthaar eigenartig ausnahm. Dann aber, wie ihn der Anwalt nur immer mit feinen Blüten, funkelnden Augen festhielt, sagte er, wohl von dem Gesäuerten erfassend, daß er jetzt verloren war, und nur mißsam sprechend: „Ich verstehe nicht,

was mein Emil dabei soll? . . . Sie haben doch schon Fritz hierbehalten! . . .“

„Allerdings, weil wir ihn nachher vielleicht brauchen werden! . . . Jetzt möchte ich aber vor allen Dingen mit Ihrem Sohn Emil reden! . . .“

„Emil ist krank!“

„Das weiß ich, Sie haben ihn aber trotzdem dazu mißbraucht, daß er Ihnen bei Ihrer Fälschung half!“

Er trat Linde einen Schritt näher.

„Alter Mann, Sie sollten sich schämen! Durch Ihre Schlechtigkeit ist eine brave Familie ins Unglück gestürzt worden, Ihren eigenen Sohn haben Sie um sein Glück und um seine Liebe gebracht, und jetzt haben Sie noch die Stirn zu leugnen?“

Da brach der Agent zusammen. Von Schläuchen unterbrochen sagte er: „Ich hab' es nur der Kinder wegen getan . . . Daß der Emil es später nicht schlecht hat, wenn ich sterbe! . . . Und ich wußte ja auch nicht, daß alles so kommen würde. . . Darum hab' ich ja auch nachher den Brief abgeschickt! . . . in dem stand, daß Körner unschuldig ist! . . .“

„Ja, dieser Brief rettet Sie vor dem Zuchthaus! . . . Aber das Schlimme ist, daß die Entdeckung Ihres Verbrechens durch einen Menschen erfolgt ist, der selbst ein Verbrecher, und, was noch schlimmer, ein gefährlicher Erpresser ist. Dieser Mensch würde Ihnen hierzulande das Leben sehr schwer machen. Und ich selbst kann als Rechtsanwalt nicht anders, als Sie anzeigen! . . .“

Der alte Linde stöhnte schwer.

„Indessen,“ dem Rechtsanwalt wurde es selbst weh ums Herz, „ich werde, das kann mir niemand verwehren, mit meiner Anzeige bis übermorgen warten. . . . Ich darf Ihnen keinen Rat geben, Herr Linde, aber Sie werden selbst wissen, was Sie zu tun haben! . . .“ Damit verlieh er das Zimmer, in dem der alte Linde wie zerschmettert vor seinem Schreibtisch saß.

„Herr Schwenzke,“ sagte der Rechtsanwalt unten auf dem Hausflur, „hier haben Sie Ihre Fünfhundert! Aber, Verehrtester, nun seien Sie auch vernünftig, und denken Sie ja nicht etwa, daß aus diesem Hause noch mehr herauszubolen ist! — Ich würde es sicherlich erfahren und dann wäre ich der allererste, der Ihnen von neuem Freiquartier verschaffen würde! . . .“ Herr Schwenzke beteuerte daraufhin seine guten Absichten und verschwand im Gemüß der Straße.

Armand fuhr hinaus zu seiner Liebsten. — — — — —

Im großen Schwurgerichtssaale saßen die Bewohner des Dorortes, in dem der Tapezier Körner wohnte, Kopf an Kopf gedrängt. Alle voller Interesse für den Angeklagten, der aufrecht in den Schranken stand und wahrlich nicht ansah, wie einer, der verurteilt werden soll.

Staatsanwalt Dr. Gerstenberg hatte eben sein Maidoyer beendet. Er stellte es den Geschworenen anheim, ob sie den Angeklagten verurteilen wollten oder nicht. Sein eigenes Geständnis falle zweifellos schwer in die Waagschale, ebenso die in seiner Wohnung vorgefundenen Aftenbogen mit den Testamentsentwürfen, sowie die Gutachten der Sachverständigen. Aber — und hier setzte mit Recht der Entlastungsbeweis ein, die Sachverständigen hätten auch befunden, daß der nach Körners Verhaftung eingelaufene Brief zweifellos von demselben herrühre, der das Testament gefälscht habe. Und dieser Brief sei nicht aus der Welt zu schaffen. . . .

Danach hatte Armand Feuerbach, an dessen schöner, männlicher Gestalt die Augen der Frauen und Mädchen, am innigsten aber die seiner Braut hingen, es nicht mehr schwer.

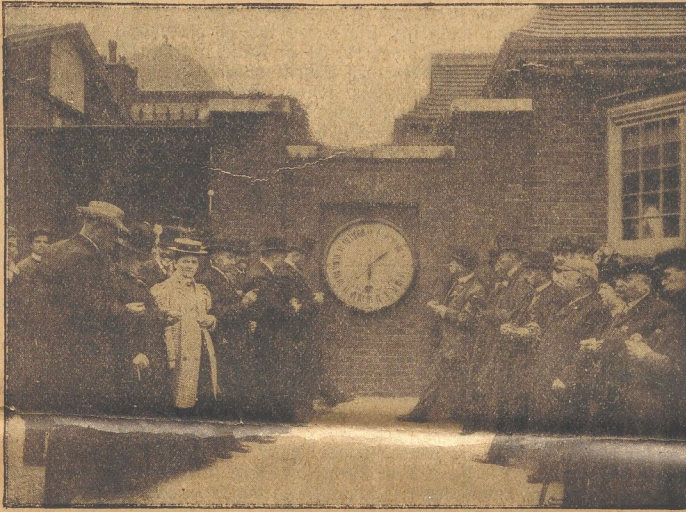
„Der Herr Staatsanwalt selbst!“ rief er mit fast froher Stimme, seine Verteidigungsrede beendigend, „der Herr Staatsanwalt selbst würde es nach alledem nicht übers Herz bringen, den Angeklagten zu verurteilen! Körner hat gestanden, weil er es im Untersuchungsgefängnis nicht mehr aushalten konnte! Sein Geständnis ist nur eine niederstimmende Anklage gegen unsern heutigen Strafprozeß! Es ist ein ehrlicher Mann, der da vor Ihnen steht und der mit ruhigen Herzen und mit gutem Gewissen von Ihnen, meine Herren Geschworenen, seinen Freispruch erwartet!“

Und die Richter des Volkes hatten kaum den Saal verlassen, als sie auch schon wieder eintraten und der Obmann ihren Spruch verkündete: „Der Angeklagte Körner ist nicht-schuldig!“

So viel sich auch der Vorsitzende bemühte, er konnte den Jubel des Auditoriums nicht dämpfen. Draußen bestieg Körner unter dem brausenden Hurra der Menge mit seiner Tochter Grete und mit Paula den Wagen, der ihn hinausführte zu seinem Weibe.

— Ende. —

## Interessantes aus aller Welt



Vor der Weltuhr auf der Sternwarte in Greenwich. Unser Bild zeigt die Uhr der Nationalsternwarte in Greenwich in der englischen Grafschaft Kent an der Themse, durch die die Engländer und seit 1883 die meisten Völker den Nullmeridian ziehen und nach welcher Uhr alle mitteleuropäischen Zeiten bestimmt werden. Wie wir sehen, besitzt diese Uhr eine 24 Stunden-Einteilung, und es ist fowieo eine Bewegung im Gange, um auch alle Uhren auf der Welt nach diesem 24 Stunden-System einzurichten. In einigen Ländern ist dies bereits schon jetzt der Fall. Auch haben verschiedene Länder die Einrichtung getroffen, daß mittags punkt 12 Uhr eine Zentralstelle sämtlichen Telegraphenstationen ein Zeichen gibt, nach dem die öffentlichen Uhren reguliert werden. Das deutsche Reichspostamt hat ein neues System der Zeitübertragung ausprobieren lassen und anerkannt. Daselbe soll im ganzen deutschen Reich zur Einführung gelangen. Von einer einzigen Normaluhr aus, welche in Fulda aufgestellt werden soll, werden die Zeiger der im ganzen deutschen Reich installierten Empfangsuhren drahtlos reguliert. Ein anderes System probiert z. B. die Telefunken-Gesellschaft in Berlin aus. Sie läßt auf ihrem Grundstück daselbst einen 26 Meter hohen Gitterturm errichten, der mit Apparaten von 1000 Kilometern Reichweite ausgerüstet ist und u. a. zum Empfang der Zeit-signale aus Paris dienen soll.

## Lustige Ecke

### Ein frecher Dachs.

Hausbesitzer: „Wie konnten Sie sich untersehen, gestern im dunklen Flur meine Tochter zu küssen?“

Chambregarnist: „Sei'n Sie ja ruhig, sonst zeig' ich Sie noch bei der Polizei wegen unterlassener Treppenbeleuchtung an!“

### Umschreibung.

Studiojus: „Ich weiß nicht, vom Ersten bis zum Letzten des Monats bin ich immer in momentaner Geldverlegenheit!“

### Recht angenehm.

(Die Herrschaft kommt abends vom Theater nach Hause, und wird ihr längere Zeit die Haustür nicht geöffnet.) Dame: „Was ist denn das? Warum lassen Sie uns so lange warten?“

Neue Köchin: „Ich habe gemeint, mein Schatz ist's — mit dem hab ich letzten Sonntag Streit gehabt!“

### Am Quartalsmorgen.

Nachtwächter (einen angeheulerten Studiojus führend): „Wohnt dieser Student vielleicht bei Ihnen?“

Hausmeister: „Weiß es nicht — bin erst seit gestern hier!“

Nachtwächter: „Na, nehmen Sie ihn nur! Wenn's nicht stimmt, wird er morgen umgetauscht!“

### Uebertroffen.

A.: „Denk nur, jetzt hat sich meine Frau schon wieder einen neuen Hut in den Kopf gesetzt; das ist doch arg!“

B.: „O — die metrige hat sich bereits einen neuen auf den Kopf gesetzt; das ist noch ärger!“

### Im Eifer.

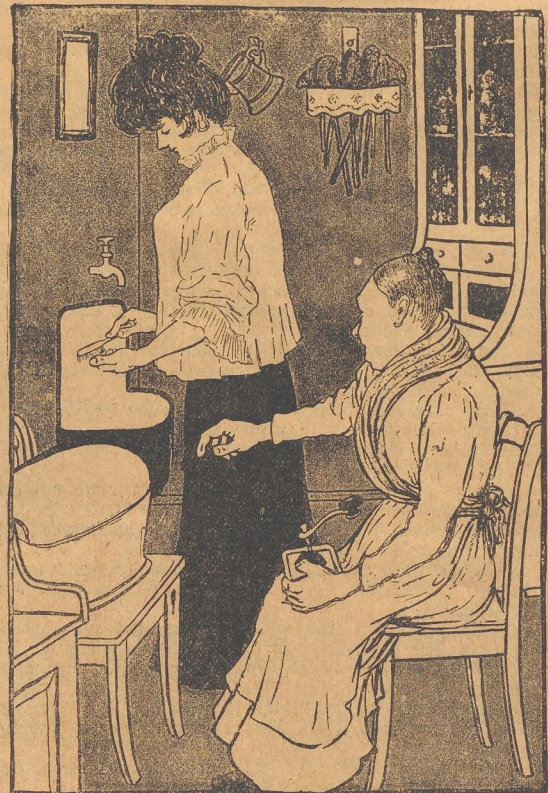
A. (dessen Sohn ins studiert, wütend zu seiner Frau): „Ein unverschämter fauler Bursche, Dein lieber Fritz! Er drückt und drückt vor dem Examen herum, während sein Vetter Heinrich, der keine Minute früher mit dem Studium angefangen hat, jetzt schon zum dritten Male durchgefallen ist!“

### Anzeige.

Ich erlaube mir, meine werthe Nachbarschaft in Kenntnis zu setzen, daß nicht ich es bin, der in dem von mir und Fräulein Finklerling bewohnten Hause Klavier spielt und singt, und bitte ergebnis, daß mir bisher erwiesene Wohlwollen und Vertrauen auch ferner zu erhalten.  
Bolling, Kolonialwarenhandlung.

### Aufmerksam.

Professor (der in der Suppe einen Bleistift findet): „Wirklich eine riesige Aufmerksamkeit, gerade suche ich einen Bleistift, um mir etwas zu notieren!“



### Reinlichkeit — das halbe Leben.

„Daß Du mir dem Zimmerherrn sei' Zahnbürstel wieder reinträgst, wenn Du Dir die Fingernageln gepußt hast! Du weißt, er ist ein sehr eigener Herr!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gericke, Charlottenburg, Weinmännstr. 40.



# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Wählung von neuen Angehörigen, bei Fälligkeit ins Bene durch unsere Mitarbeiter in  
20 Pf. auf dem Stande auf dem Besten, durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 8 mal nur an den Werktagen nachmittags.  
— Abdruck anderer Originalnachrichten ist nur mit beifolgender Einverständniserklärung gestattet.  
— Alle Rückfälle unvollständiger Entsendungen übernehme nur keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seiti. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seiti. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Beilagen aber deren Raum für Werbung nach mittl.  
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., außerdem pro Zeile  
20 Pf., im Resten 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschlag.  
Wochens für Erprobungen nach Belieben. Für Wochenblätter und Osterausgaben  
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Erfüllungsort Merseburg.  
— Anzeigen für frühere Beilagen können nur am Tage vorher, frühestens  
am Tage vor dem 9 Uhr, Sonntagsmorgens bis 10 Uhr vorliegen.

Nr. 229.

Sonntag den 23. September 1912.

39. Jahrgang

## Nach ein Wort über Frhn. v. Marischalls Erfolge.

Trotz des abprechenden Urteils, welches Bismarck  
seinerzeit über die diplomatische Befähigung des soeben  
unverhofft verstorbenen Freiherrn Marischall v. Bieber-  
stein fällt, indem er ihm den Ministere Stranger aus  
affaires nannte, ist heute alle Welt darüber einig, daß er  
einer der tüchtigsten Vertreter Deutschlands im Auslande  
war. Er hat dies während seiner 15jährigen Amtierung  
in Konstantinopel bewiesen, wo er das stark gekunkelte  
Ansehen seines Vaterlandes wieder heraufzuführen und den  
wieder erstarkten Einfluß des Deutschen Reiches auch  
nach der jungtürkischen Revolution zu erhalten verstand.  
Kein Wunder, daß die Ernennung dieses Mannes zum  
Botschafter in London im deutschen Volke mit großen,  
ja überauswichtigen Erwartungen aufgenommen wurde.  
Man traute dem bewährten Diplomaten sogar das Un-  
mögliche zu: eine volle Veröhnung der englischen mit  
der deutschen Politik herbeizuführen und dadurch eine  
Sprengung der Triplice Entente einzuleiten. Selbst sein  
Vorgänger an der Themse, Graf Boji-Wetterich, hätten  
solchen Success nicht prinzipiell anzuweisen, indem er in  
seiner in der Londoner Deutschen Kolonie gehaltenen  
Abschiedsrede hervorzuheben für gut fand, daß die Er-  
folge, die sein Nachfolger etwa erringen sollte, von ihm  
(Wolff-Wetterich) in mühsamer Arbeit vorbereitet  
worden seien, und daß der Dank dafür auch ihm ge-  
hört würde. Der ruhig und scharf denkende und die  
England und Deutschland trennenden Umstände sich tief  
vor Augen haltende Beobachter konnte jedoch über diesen  
allgemeinen Optimismus nur verneinend den Kopf  
schütteln und die Überzeugung ausdrücken, daß ange-  
sichts der wahren Sachlage v. Marischalls diplomatische  
Talente die bestehenden Beziehungen so wenig zu ver-  
ändern vermögen werden, als die Anstrengungen eines  
Vorgängers oder irgend eines andern deutschen Bot-  
schafers es vermocht hat bzw. zu nege bringen würde.  
Diese Auffassung ist denn auch bis jetzt durch die Tat-  
sachen bestätigt worden. Die Spannung zwischen  
London und Berlin ist während der allerdings noch  
kurzen Wirksamkeit v. Marischalls auf seinem jetzigen  
Posten nicht nur erhalten geblieben, sondern sogar noch  
verschärft worden — man erinnere sich nur des erst  
kürzlich zustandekommenden englisch-französischen  
Mittelmeer-Abkommens — und es ist noch nicht die  
geringste Aussicht vorhanden, daß dieser Zustand in ab-  
sehbarer Zeit etwas ändern würde. Wenn  
jedoch der Herr Marischall in seinen  
weiteren Worten nicht schon längst  
auf den Punkt gekommen wäre,  
zu dem er sich jetzt begeben hat,  
so würde es sich nicht lohnen,  
auf die weiteren Ausführungen  
zu eingehen. Die Sache ist  
jedoch so einfach, daß sie sich  
von selbst versteht. Die  
England- und die deutsche  
Politik sind in der Tat  
zwei verschiedene Dinge,  
welche sich nicht vereinigen  
lassen. Die deutsche Politik  
ist eine Sache der nationalen  
Interessen, die englische  
eine Sache der imperialen  
Interessen. Die deutsche  
Politik ist eine Sache der  
nationalen Interessen, die  
englische eine Sache der  
imperialen Interessen.



veilagt eine beiderseitige Einstellung des Schiffbau-  
s. noch niemand hat einen Vorschlag zu machen vermocht,  
durch den dieser Gegenstand beseitigt werden könnte. Auch  
Frhn. v. Marischall hat nicht einmal den Versuch gewagt,  
die Lösung dieses schwierigen aller politischen Probleme  
anzubahnen. Ein Vorwurf ist für ihn daraus nicht abzuleiten,  
da seine Vollmachten hierzu bei weitem nicht ausreichen.

## Der Ullas der Bündler.

Wie schlechte Schauspieler, so haben die Herren vom  
Bund der Bündler te ängstlich auf das Bild wort gewartet,  
um aus den Kulissen herauszukommen und ihre Sprüche  
aufzusagen zu können. Herr v. Westmann Hüllweg hat  
am Donnerstag in der Fleischsteuerungsfrage durch die  
„Nordd. Allg. Ztg.“ sein Stichwort gegeben; und schon  
am andern Morgen veröffentlicht im Namen des engeren  
Vorstandes des Bundes der Landwirte die Herren Dr.  
Höfcke, Freiherr v. Wangenheim und Dr. Diederich Hahn,  
also alles Herr, die irgend ein Parlament zurzeit nicht  
mit der Ehre ihrer Anwesenheit erfreuen, ein umfang-  
reiches Pronunciamento, das die Regierung dringend vor  
irgend welchen Maßregeln zur Beseitigung der Steuerung  
und zur Minderung des großagrarischen Profites ab-  
schränken soll. Die Leitung des Bundes der Landwirte  
muß eine gute Nase dafür gehabt haben, daß von Seiten  
der Regierung doch irgend etwas — vermutlich wird es  
ja herzlich wenig sein! — geschehen soll, um dem N. t.  
stande in etwas entgegenzukommen; denn sonst hätte der  
viele Spalt in füllende, mit Zahlen und statistischen An-  
gaben gespickte Artikel nicht schon unmittelbar nach der  
Kundgebung der „Norddeutschen“ erfolgen können. Diese  
Antwort der Bündler muß von langer Hand vorbereitet  
sein — auch ein Beitrag zu dem alten hiesigen Wort:  
Ich kenne die Absichten der Regierung nicht, aber ich mög-  
lichste ja!

Was der Bund der Landwirte in seinem Drohartikel  
gegen die Forderung auf Aufhebung oder Einschränkung  
der Zölle, auf Aufhebung der Futtermittelzölle, auf Ab-  
änderung der veterinärpolizeilichen Bestimmungen über  
die Vieh- und Fleischzölle vorbringt, sind fast durchweg  
alte Bekannte; reichlich wird mit Halbwohngheiten und mit  
jehuitischer Auslegung statistischer Zahlen gearbeitet. Auch  
hier wird wie vor einigen Wochen in dem Regierungs-  
organ die Schuld an der Steigerung der gesamten Lebensbedürfnisse  
zurückgeführt, die Agrarier selbst werden natürlich von  
jeder Schuld freigesprochen. Aber den angeblich kolossal  
gestiegenen Fleischkonsum der Bevölkerung in Deutschland  
werden Angaben gemacht, wonach dieser Verbrauch noch  
derjenigen in England pro Kopf der Bevölkerung wesent-  
lich übersteigt. Daß solche Angaben irrtümlich oder auf  
Grund falsch angewandter Statistiken herausgebracht  
sind, liegt angesichts der Steuerungspreise, die wir nun  
schon seit Jahren haben, und angesichts der Abnahme des  
Schlachtgewichts der zum Konsum verbrauchten Tiere  
klar auf der Hand. Wie oft ist schon nachgewiesen worden,  
daß die amtlichen Mitteilungen über die Zahl der Schlach-  
tungen gar kein beweiskräftiges Bild geben, wenn man  
nicht die Qualität des Viehes und des Fleisches mit zur  
Berücksichtigung stellt. Es klingt fast wie Pöhn, wenn  
sich die Bündlerführer auf die angebliche statistische Tat-  
sache berufen, daß in den ersten acht Monaten des laufen-  
den Jahres rund 35 Millionen Kilogramm Vieh mehr  
aufgetrieben worden seien als in den entsprechenden Mo-  
naten des Jahres vorher — dies in einer Zeit, wo die  
Fleischappetit noticeably ist und Tausende von kleinen  
Leuten stundenlang die Verkaufsbänke für minderwertiges  
Fleisch umlagern und der Konsum von Pferde- und  
Hundfleisch in erschreckendem Maße wächst! Daß hier  
die Rechnung der Bündler ein Loch haben muß, muß  
ihnen schließlich selbst einleuchten. Vieh und Vieh ist  
eben ein Unterschied.

Die Beseitigung der Einfuhr von Geflügel Fleisch be-  
schränkenden Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes  
wird natürlich von den Herren Höfcke, Hahn und  
Wangenheim mit der üblichen Überbetreibung der veteri-  
nären Gesichtspunkte begründet. Die Herren sind so  
außerordentlich besorgt um die Gesundheit des deutschen

Viehs, daß sie ihm zur Fleisch in der de. fast vorzüg-  
lichen Qualität, also zweimal anmäßig untersucht, zumuten  
wollen. Ist prima Fleisch oder hungere! Das ist die  
Parole, die der Bund der Landwirte für die deutsche Be-  
völkerung ausgiebt. Wir wissen alle, daß das gefrorrene  
Fleisch nicht so gut ist wie das frische Fleisch, aber die  
Tatsache, daß es von breiten Bevölkerungsschichten in England  
massenhaft konsumiert wird, beweist doch zur Genüge, daß  
es besser ist wie gar kein Fleisch und daß es keine gesund-  
heitsgefährlichen Folgen hat. Denn sonst wären die Be-  
hörden entsprechend eingeschritten. Die Einrichtungen  
zur Aufnahme des gefrorenen Fleisches sind in England  
von tatelloser Beschaffenheit; die Importeure haben selbst  
ein brennendes Interesse daran, für gute Kühl- und Auf-  
bewahrungsräume zu sorgen, ebenso liegt es im ureigensten  
Interesse der argentinischen Regierung, um die Herstellung  
gesunden Geflügelfleisches peinlich besorgt zu sein. Es ist  
unzweifelhaft viel weniger die Furcht vor der Mangel-  
haftigkeit und Gesundheitsschädlichkeit des Geflügelfleisches,  
die den Bund der Landwirte zu seiner Abneigung ver-  
anlaßt, als die Beforgnis, es könnte durch die Beseitigung  
des § 12 des Fleischbeschaugesetzes ein Loch in die Pro-  
tektionenmaßnahme zugunsten des Agrariertums gerissen  
werden.

Daß auf die Zulassung der Einfuhr von frischem Fleisch  
und von lebendem Vieh aus allen möglichen Ländern  
wieder hingewiesen wird, gehört zum Programm der  
Bündler; daß diese Einfuhr aber mit einer Fülle von  
Schwierigkeiten und durch die hohen Zölle außer-  
ordentlich belastet ist, wird natürlich sorgsam derwärtigen.  
Vielleicht wendet sich der Vorstand des Bundes mit aller  
Schärfe gegen die Aufhebung der Zölle, die angeblich  
„niemals“ die Wirkung eines Dammes gegen die Pestie  
gehabt habe. In aller Manner wird ausserandergelassen,  
die deutsche Landwirtschaft würde produktionsunfähig  
werden, wenn man den veterinären Schutz der deutschen  
Fleischproduktion beseitigen und die Zölle aufheben würde.  
Man, den wirklich notwendigen Schutz will kein Mensch  
aufheben, und die Beseitigung der Zölle, namentlich und  
zunächst der Futtermittelzölle würde das Gros der  
deutschen Landwirtschaft, nämlich den Mittel- und Klein-  
bauern, nicht produktionsunfähig machen, sondern in  
seiner Produktionsfähigkeit steigern. Der Bauer hat  
letzen Endes selber ein Interesse daran, daß die Fleisch-  
preise nicht so hoch werden, denn der Städter ist sein  
bester Abnehmer, und wenn dieser konsumfähig bleibt, so  
hat er selbst den Vorteil davon.

Außer einigen belanglosen Vorschlägen an die Kom-  
munen, sich mit der Verjüngung der Bevölkerung mit  
Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen zu beschäftigen  
— als wenn dies die Kommunen nicht schon lange selbst  
ohne die glütige Zureden der Bündler getan hätten! —,  
haben die Bündlerführer nicht die geringsten positiven  
Vorschläge auf Lager. Sie wollen, daß alles hübsch beim  
alten bleibt und die Großagrarien auch weiterhin das  
Ausmaß des Fleischkonsums, der dem deutschen Volke  
zugeführt werden kann, selbstbestimmt bestimmen. Der  
Ullas der Bündler zeigt aufs neue den traffen Egoismus  
der politischen Organisation des agrarischen Feudalismus.  
Man, der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht!

## Die liberalen Geistlichen Berlins

haben an den Vierteltagrat in der Angelegenheit Traub  
eine Eingabe gerichtet, in der sie es „nach Pflicht und Ge-  
wissen“ aussprechen, daß sie in dem Urteil trotz der um-  
fangreichen Begründung ein unbegreifliches Mißverhältnis  
zwischen der ehrenwürdigen Strafe und dem dem Herr  
Traub vorgeworfenen Verbrechen erblicken. Die Eingabe-  
erheber bedauern, daß der Vierteltagrat dem Angeklag-  
ten nicht Gelegenheiten gegeben hat, sich in mündlichem  
Verfahren zu rechtfertigen, wozumehr, als die oberste  
Kirchenbehörde Kläger und Richter in einer Person war;  
sie erklären, daß sie ihrem so schwer befristeten Kollegen  
auch fernerhin ihre uneingeschränkte Liebe und Werts-  
schätzung entgegenbringen. Es heißt dann weiter: „Der  
evangelische Oberkirchenrat hat in seiner Urteilsbegrün-  
dung den evangelischen Geistlichen wohl freie, sogar scharfe  
Kritik zugelassen, dieses Zugeständnis aber durch seine  
weiteren Ausführungen so eingengt und bei der Beur-